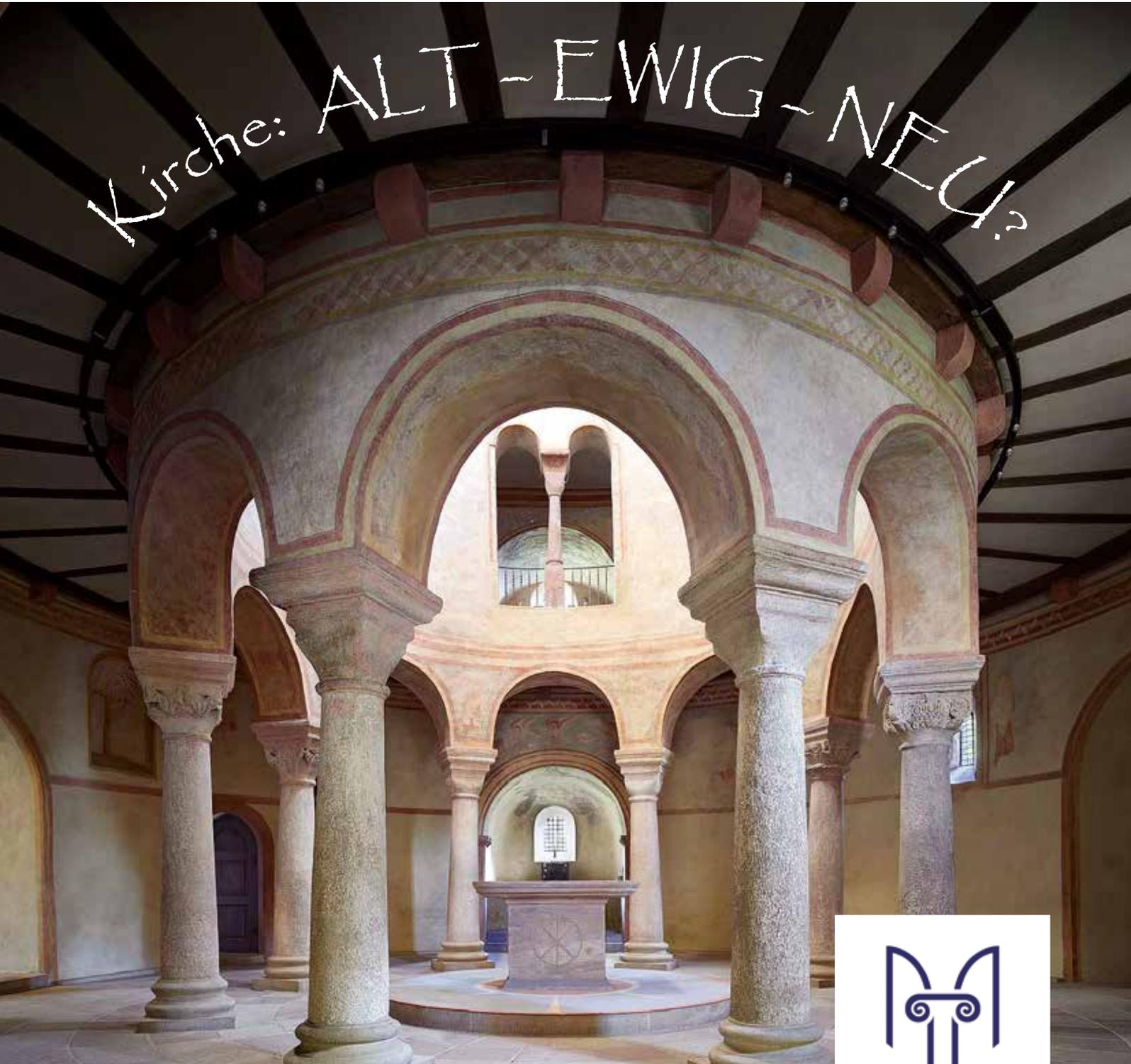




Kirche: ALT- EWIG- NEU?



1200 Jahre
**MICHAELS
KIRCHE**
ALT-EWIG-NEU



Liebe Leserinnen und Leser,

passend zum Pfingstfest erscheint diese neue Ausgabe unseres Pfarreimagazins.

An Pfingsten feiern wir sozusagen den Geburtstag der Kirche, denn die Jünger hatten, erfüllt vom Heiligen Geist, den Mut und die Überzeugungskraft über die Botschaft Jesu zu sprechen und sie in die Welt zu tragen.

„Kirche: ALT – EWIG – NEU?“ Die unterschiedlichen Artikel dieses Heftes laden Sie dazu ein, über diese Frage einmal nachzudenken. Die aktuelle kirchliche Großwetterlage veranlasst viele Katholiken ihr den Rücken zuzukehren, vielleicht haben auch Sie manchmal das Gefühl, zu den letzten auf dem sinkenden Schiff zu gehören...? Unser Redaktionsteam hat dies einmal zum Anlass genommen, um darüber nachzudenken, warum wir trotz vieler negativer Schlagzeilen Mitglied der Kirche sind und bleiben wollen.

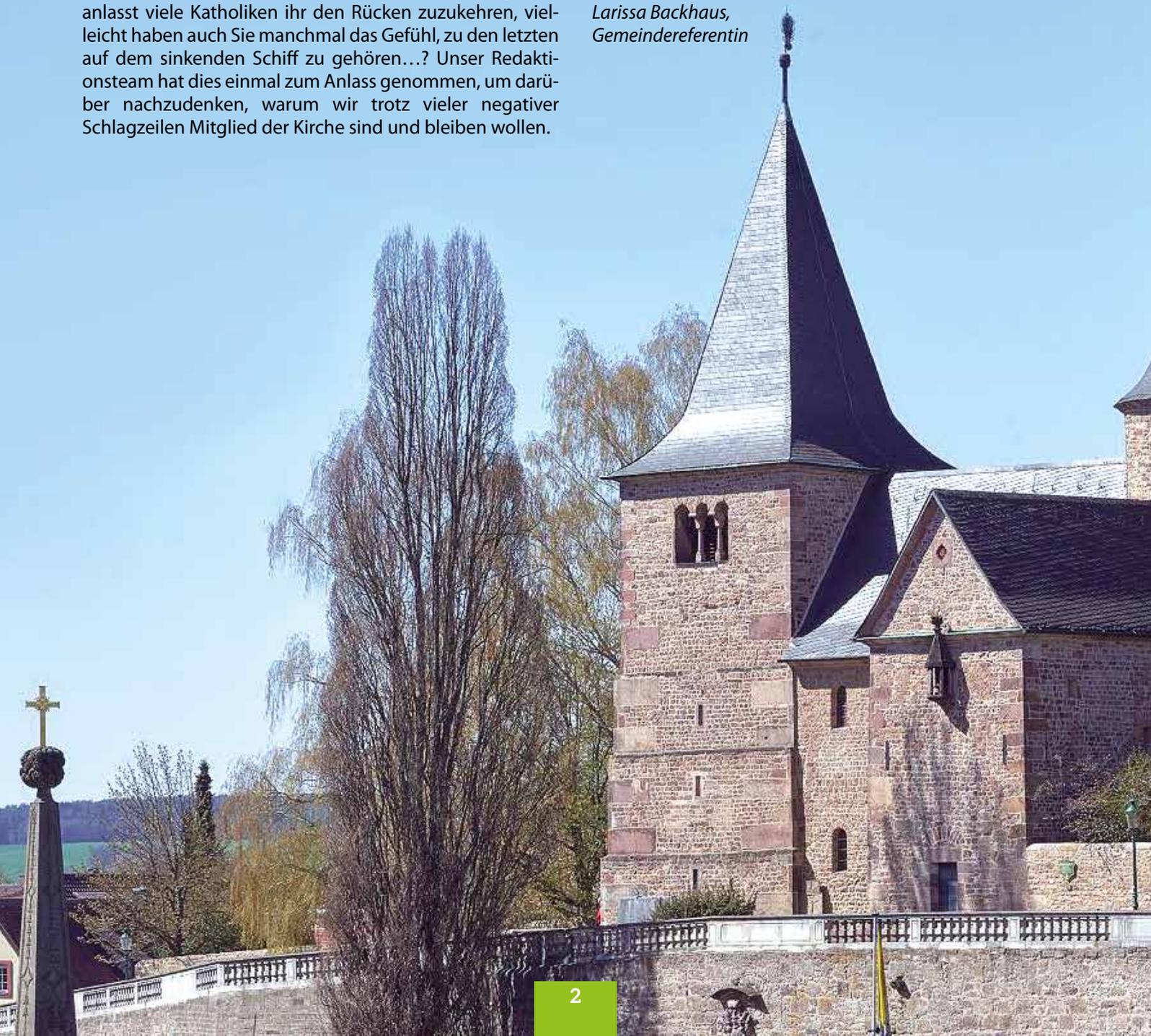
„ALT – EWIG – NEU“ so lautet auch der Slogan für das Jubiläumsjahr der Michaelskirche. Sie darf in diesem Jahr auf eine 1200-jährige Geschichte zurückblicken. Zeiten des Umbruchs, ob baulich oder auch an den lebendigen Steinen der Kirche hat unsere Jubilarin so einige miterleben können.

Nehmen wir dieses Jubiläum und den Geist des Pfingstfestes zum Anlass, um mit Mut und Zuversicht in die Zukunft zu schauen!

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir ein gesegnetes Pfingstfest.

Für das Redaktionsteam

*Larissa Backhaus,
Gemeindefereferentin*



1200 Jahre St. Michaelskirche in Fulda

Ein Impuls

„Ich bin Stadtpfarrer Stefan Buß aus Fulda!“

Am 15. Januar 822, also vor genau 1200 Jahren, weihte Erzbischof Haistulph (813–25 Erzbischof von Mainz) die Michaelskirche ein. Die Michaelskirche in Fulda neben dem Dom wurde im vorromanischen, karolingischen Baustil im Auftrag von Abt Eigil (750–822, ab 818 4. Abt des Klosters Fulda) in den Jahren 820 bis 822 erbaut. Sie gilt als der älteste Nachbau der Grabeskirche in Deutschland und zählt zu den bedeutendsten mittelalterlichen Sakralbauten hier bei uns. Sie diente als Totenkapelle des 744 gegründeten Klosters Fulda, eines der führenden kulturellen Zentren des frühen Mittelalters und als Grablege ihres Erbauers Eigil. Das Weiheereignis hielt Hrabanus Maurus (780 – 856, Leiter der Klosterschule und ab 822 Abt des Klosters) in Weiheentzügen fest, die Brun Candidus von Fulda (ca. 770 – 845, Mönch im Kloster Fulda) in der Vita Abt Eigils überliefert hat, wo auch die Weihezeremonie detailliert beschrieben ist. Auf dem Gelände des Klosterfriedhofes wurde die Kirche nach dem Vorbild der Grabeskirche zu Jerusalem in den Jahren von 820 bis 822 unter Abt Eigil von Rabanus Maurus konzipiert. Im Laufe der Jahrhunderte wurde sie immer wieder erweitert und ergänzt. Spätestens 1093 wurde eine Nachbildung des Heiligen Grabes mit drei Altären im Obergeschoss eingerichtet, die aber nicht mehr erhalten ist. Im 10. und 11. Jahrhundert fanden nach einer weitgehenden

Zerstörung umfangreiche Erneuerungen statt, die Rotunde wurde zur Kreuzform erweitert sowie ein Westturm angebaut. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erhielt der Turm ein Glockengeschoss. 1618 wurde der Turm über der Rotunde erhöht und mit einem kegelförmigen Spitzhelm versehen. In den Jahren 1715 bis 1716 entstand die Rochuskapelle an der Nordseite der Michaelskirche. Für mich ist dieser sakrale Raum schon ein ganz besonderer. Viele Gottesdienste habe ich dort auch mit kleinen Gruppen gefeiert und der Raum an sich fasziniert schon. Zwei Dinge sprechen mich besonders an. Zum einen die Säule der Krypta. Bereits der Autor Mönch Brun Candidus deutet die Gesamtkonzeption als symbolische Repräsentation der Beziehung Christi und der Kirche. Die Mittelsäule in der Krypta und der Schlussstein seien demnach Symbole für Christus, der den Bau der Kirche begonnen habe und auch vollenden werde, und den Bau auch zusammenhält. Ein zweites spricht mich an, die acht Säulen in der Rotunde der Kirche. Sie sind Symbole der Menschen, die die acht Seligspreisungen der Bergpredigt erfüllen und daher als Stützen der Kirche gelten könnten, die Kreisform versinnbildliche das ewige Leben und die dauerhaften Belohnungen, die die Gläubigen dort erhoffen können. Der Raum an sich spricht schon eine Sprache für sich und die Steine werden lebendig, wenn man die Sprache lesen kann, die sie auch nach 1200 Jahren noch verkünden. Besuchen Sie diesen besonderen Ort in Fulda und lassen sie sich mit hineinnehmen in das Geheimnis Christi, dass auch heute noch Menschen prägt und beschenkt.

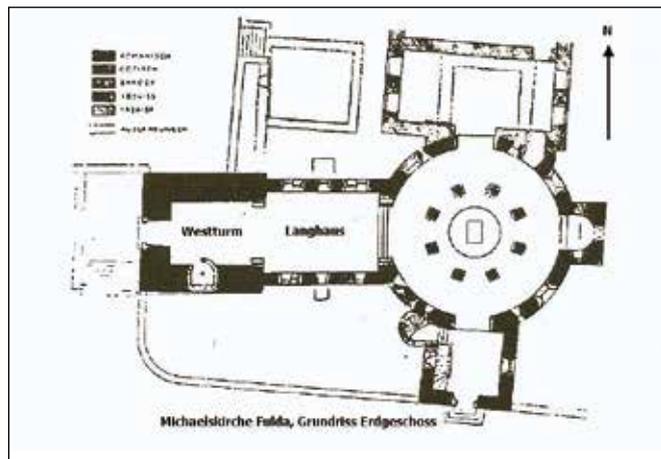
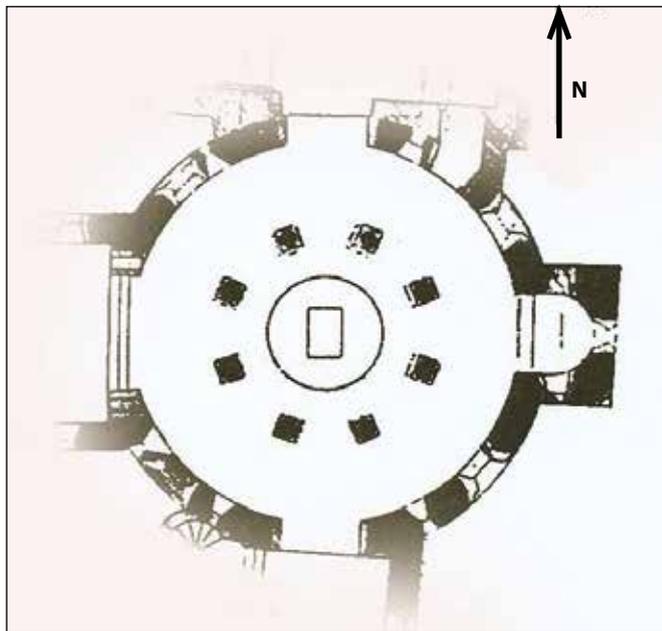
Stefan Buß



Betrachtung zum Bau der Michaelskirche

Ein Nachbau der Jerusalemer Grabeskirche?

Bei der Beschreibung der Michaelskirche wird immer wieder erwähnt, dass die Michaelskirche ein Nachbau der Grabeskirche in Jerusalem sei und sich in der Rotunde eine Nachbildung des Grabes Jesu befand.



gang umschlossen sein und/oder sich zu Kapellen, Nischen und Anräumen öffnen.“ Daher sehen sich nahezu alle Zentralbauten in gewisser Weise ähnlich.

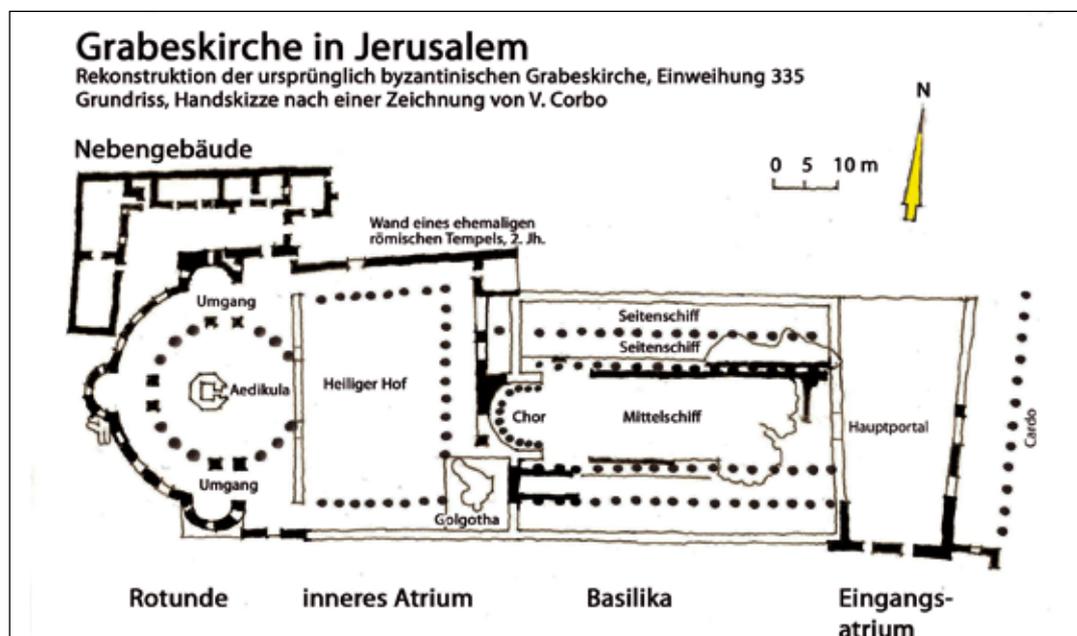
Um die Michaelskirche als Nachbau der Grabeskirche zu betrachten ist es zunächst einmal notwendig zu fragen, wie die um 330 n. Chr. errichtete, Grabeskirche in Jerusalem im frühen 9. Jahrhundert ausgesehen haben mag. Aufschluss darüber gibt nachstehende Rekonstruktion.

Wenn man nun den o. a. Plan mit dem Grundriss der ersten Bauphase der Michaelskirche in Fulda vergleicht, dann bleibt nur eine relativ kleinflächige Übereinstimmung. Diese konzentriert sich auf die runde Form, die Säulen des Erdgeschosses und der Nachbildung des Heiligen Grabes.

Das eigentliche Heilige Grab ist eine Ädikula (hier: altchristliche (Grab)kapelle) im Zentrum der konstantinischen Rotunde der Grabeskirche. Im Nachbau in Fulda befand sich bis etwa 1715/1716 ein Kenotaph, dessen Beseitigung im Zuge der Modernisierung in der Barockzeit, unter Propst Stephan von Cloth, erfolgte. Unter Kenotaph ist ein Scheingrab ohne sterbliche Überreste zu verstehen, welches der Erinnerung dienen soll.

Thomas Helmer

Zunächst gilt es zu überlegen, welche Bauform für den ersten Kirchenbau auf dem ehemaligen Mönchsfriedhof zugrunde gelegt werden kann. Anhand der Befunde handelt es sich hierbei um einen sogenannten Zentralbau. Dieser wird bei Wikipedia als ein Bauwerk beschrieben: „... dessen Hauptachsen gleich lang sind oder nur geringfügig differieren, im Unterschied zu einem Längsbau, etwa einer Basilika. Mögliche Grundrisse eines Zentralbaus sind kreisförmig (Rotunde), oval, quadratisch, kreuzförmig, sechseckig ... oder höher polygonal. Der obere Abschluss erfolgt, freitragend oder mit Hilfe von einer oder mehreren Stützen, durch eine Decke, ein Gewölbe oder eine Kuppel. Er kann von einem Um-



Jochen Jahnke in der Wikipedia auf Deutsch Grabeskirche Jerusalem, Rekonstruktion, Grundriss, Handskizze
CC BY-SA 3.0
File: Grabeskirche Jerusalem, Rekonstruktion, Grundriss, Handskizze.jpg
Erstellt: 25. Juli 2010

Gedanken zur Michaelskirche:

Was mich besonders berührt ...

Keine

Ahnung, was es genau ist, aber die Michaelskirche hat was total Heiliges. Ich mag, dass alles so schlicht ist und kaum Sachen rumstehen. Ich mag den typisch kirchlichen Hall und ich mag es, wenn Sonnenlicht in die Kirche fällt. In der goldenen Stunde am Abend scheint es gold-warm in die dunkle Kirche. Wenn es dann noch ein bisschen nach Weihrauch riecht oder der Rauch schwer und leicht gleichzeitig im Raum liegt, bin ich glücklich. Vielleicht braucht es auch keine große Erklärung außer: Gott wohnt da. Wenn er da ist, will ich auch da sein!

*Bernadette Wahl,
Referentin für Citypastoral*

In meinen

Gedanken möchte ich nicht auf die Kunstgeschichte der Michaelskirche eingehen, sondern zum Ausdruck bringen, was mich an dieser Kirche fasziniert. Durch ihre Schlichtheit und die einfachen Bauformen wirkt sie besonders beeindruckend auf mich. In ihr kann man zur Ruhe kommen, meditativen Gedanken nachgehen, zum persönlichen Gebet finden. Seit einigen Jahren arbeite ich in diesem besonderen Umfeld als Küsterin und begleite dabei neben den regelmäßigen Gottesdiensten familiäre Feiern, Schulgottesdienste, religiöse Gruppen und schmücke die Kirche für die großen Feste im Kirchjahr. Es macht mich stolz, dass ich in dieser altherwürdigen Kirche – einem wahren Kleinod unserer Stadt – den Dienst an Gott und den Menschen verrichten darf.

Theresia Plur, Küsterin in der Michaelskirche

Seit den

ersten Tagen meiner Zeit in Fulda ist mir die Michaelskirche sehr wichtig geworden. Eine abendliche Gebetszeit unmittelbar vor meinem Pilgerweg zur Einführung als Bischof hat mich bleibend beeindruckt. Während des ersten Lockdowns war die Michaelskirche der Ort, von dem wir täglich über den Videostream in der Eucharistiefeier verbunden waren mit vielen Menschen. Rückmeldungen aus dem ganzen deutschen Sprachraum zeigten, dass hier über Wochen eine virtuelle Gottesdienstgemeinde gewachsen war. Nicht wenige haben – wie sie mir schrieben und immer noch schreiben – eine innere Beziehung zur Michaelskirche aufgebaut, ohne bis heute jemals in Fulda gewesen zu sein. Mich beeindruckt, wie ganz unterschiedliche Menschen, ob tief im Glauben verwurzelt oder ob Suchende, sich durch die Michaelskirche angerührt erfahren. So ist das, was ich mit der Michaelskirche erlebe, für mich ein Hinweis auf die Berufung der Kirche: Dass Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft aufmerksam werden und dann in Berührung kommen mit der Mitte unseres Glaubens.

Bischof Dr. Michael Gerber

Ich verbinde mit der

Michaelskirche die Schüलगottesdienste, die für mich aber auch die Grundschüler der Domschule besondere Glaubenserlebnisse waren und sicher auch heute noch sind. Schon beim Eintritt in die Kirche umfing die Kinder, die sich eben noch ausgelassen und lautstark auf dem Weg befanden, die besondere Atmosphäre des Kirchenraums und ließ sie ehrfurchtsvoll verstummen. Sie versammelten sich in der Rotunde rund um den Altar. In enger Tuchfühlung zum leitenden Priester erlebten sie das heilige Geschehen der Eucharistie aus nächster Nähe. Sie fühlten sich vom Priester ganz persönlich angesprochen und traten gern mit ihren Antworten bei der Ansprache in einen Dialog mit ihm. Auch der unmittelbare Blickkontakt in der Runde zu allen Mitschülern schuf ein besonderes Gemeinschaftsgefühl. Der kräftige Gesang der kindgemäßen und melodisch, rhythmisch ansprechenden Lieder erfüllte den Heiligen Raum. Man spürte, dass die Kinder gerne zum Schüलगottesdienst kamen, was sich auch darin zeigte, dass fast alle, obwohl freiwillig, regelmäßig den Gottesdienst besuchten. Für mich war jeder Schüलगottesdienst ein Glaubenserlebnis der besonderen Art.

Ich bin glücklich und dankbar, dass ich über 20 Jahre bis 2006 so intensive Gottesdienste vorbereiten und mit den Kindern und verschiedenen Dompfarrern bzw. einem Domkaplan mitfeiern durfte.

Sturmhus Stehling

Ganz

besonders berührt mich in der Rochuskapelle die Steinplatte mit der Darstellung der Passionsgeschichte. Schräg gegenüber, inmitten des Altars die schmerzhaft Muttergottes, flankiert von den Pestheiligen Sebastian und Rochus. Wieviel Leid und Elend kommen hier zum Ausdruck – und es nimmt kein Ende. Corona, Ukrainekrieg und viele andere Orte und Geschehnisse auf der Erde machen deutlich, wie fragil und verwundbar unser aller Leben ist.

Thomas Helmer, Stadtführer



Aus dem Schatten des Doms heraus

Interview mit der Michaelskirche

Liebe Michaelskirche, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag. Wie alt werden Sie denn dieses Jahr?

Ich bin dieses Jahr am 15. Januar 1200 Jahre alt geworden. Damit gelte ich als der älteste Nachbau der Grabeskirche in Deutschland und zähle zu den bedeutendsten mittelalterlichen Sakralbauten Deutschlands. Und ich bin die zweitälteste Kirche Deutschlands überhaupt.

Wenn wir ganz genau sein wollen, dann verfügen Sie mit Ihrer Krypta über den zweitältesten noch heute genutzten Kirchenraum Deutschlands. Zumindest das ist historisch gesichert.

Na immerhin. Das kann der Dom nicht von sich behaupten.

Da haben wir gleich schon einen wunden Punkt erreicht. Der Fuldaer Dom ist gerade einmal etwas über 300 Jahre alt. Trotzdem scheint mir der Dom als Touristenattraktion deutlich populärer. Wie fühlt es sich denn an, im Schatten dieses barocken Enkels zu stehen?

Also, ich möchte zunächst festhalten, dass ich hier auf dem Michaelsberg thronen und damit deutlich oberhalb des Doms stehe, also eigentlich müsste ich einen Schatten auf den Dom werfen. Leider macht mir die Sonne da einen Strich durch die Rechnung. Aber wie Ihnen vielleicht aufgefallen ist, ist unser Bischof nach *mir* benannt und heißt

nämlich Dr. Michael Gerber und nicht Dr. Salvator Gerber. Das sagt doch eigentlich alles, oder?

Stimmt, sein Haus grenzt ja sogar direkt an Sie an.

Genau. Er muss nur einen Schritt mit seinen langen Beinen aus seinem Büro heraus machen und schon steht er mitten drin. Ich will mich an dieser Stelle übrigens bei Ihnen bedanken. Es ist schön, dass Sie meine Problematik erkennen und mich endlich einmal persönlich zu Wort kommen lassen. Denn ein bisschen verschnupft bin ich schon, wenn ich sehe, dass alle Welt immer als erstes den Dom besucht und mich allenfalls als schmückendes Beiwerk sieht. Ich meine, ich bin es ja gewohnt, von einem riesigen Bauwerk ins Abseits gedrängt zu werden.

Aber wenn ich ehrlich bin, dann hatte ja damals, als man die Ratgar Basilika abgerissen hat, gehofft, nun etwas mehr Aufmerksamkeit zu bekommen. Das hat leider nicht geklappt. Wer die einstündige Stadtführung hier durch Fulda macht, der kommt bei mir gar nicht erst vorbei.

Bei der Führung „Fulda kurz und gut“ wird der Dom doch aber auch nur kurz von außen besichtigt.

Das mag sein. Aber wer mich überhaupt vom Domplatz aus erspäht, der denkt sich sicher „Ach, nicht noch eine Kirche“.



Das liegt vielleicht an Ihrem schlichten Äußeren.

Jaja, von außen mag ich schlicht aussehen. Aber wer es einmal in mein Inneres geschafft hat, für den ist doch mein ruhiges Erscheinungsbild eine echte Wohltat im Vergleich zu dem ganzen barocken Pomp der anderen Kirchen Fuldas. Außerdem erlebe ich die Menschen, sobald sie sich ein bisschen auf meine Schlichtheit einlassen, tief von der Heiligkeit des Raumes berührt und ich habe das Gefühl, dass meine Ruhe auf die Menschen geht und sie innehalten lässt.

Es freut und begeistert mich jedes Mal aufs Neue, Menschen, die zum ersten Mal diesen Raum betreten, zu beobachten.

Was sollten sich Besucher denn auf jeden Fall einmal ansehen, wenn sie bei Ihnen vorbeikommen?

Es lohnt sich auf jeden Fall, die Stufen hinab in die Krypta zu gehen, dort einmal historische Luft zu schnuppern und dann vor der einen zentralen Säule inne zu halten, sie einmal bewusst zu berühren und 1200 Jahre Geschichte leibhaftig zu spüren.

Diese Säule, auf der der ganze Altarraum ruht, die das Zentrum meines Kirchengebäudes ist, steht sinnbildlich für Christus, der selbst das Zentrum und Ursprung der Kirche ist.

Stimmt, das ist wirklich ein beeindruckender Moment, den Weg in die Krypta zu gehen. Auch, weil dieser Raum all die Jahrhunderte und die verschiedensten Bauepochen unverändert überdauert hat.

Das haben Sie schön gesagt.

Bevor wir nun auf Ihr Wohl trinken, gibt es etwas, das Sie als Geburtstagskind den Menschen abschließend noch sagen möchten?

Meiner Meinung nach hat Bischof Michael das in seinem Hirtenbrief sehr passend in Worte gefasst, als er meine Geschichte so schön zusammengefasst hat: „Nach den Zerstörungen haben die Mönche des Klosters Fulda zwar immer wieder die alten Pläne herausgeholt und die Kirche wiederaufgebaut. Aber sie haben dabei auch in großer Freiheit in fast jeder Epoche deutliche Veränderungen vorgenommen. Manches haben sie nicht mehr aufgebaut. Anderes haben sie entfernt und dafür Neues hinzugefügt. Die Kirche sah danach an entscheidenden Stellen anders aus.“ Es wäre mein Wunsch an die Kirche im 21. Jahrhundert, sich dieses Bild und damit meine Geschichte als Leitmotiv zu nehmen.

Das Interview führten

Larissa Backhaus und Philipp Manderscheid



Michaelskirche – Christussäule

Alles ruht auf dieser Säule. Christus ist das Fundament von allem. Er trägt unsere Last und unser Leben. Es gibt kaum einen Sakralbau, in dem das so deutlich wird, wie in der Krypta der Michaelskirche. Der Herr trägt im Verborgenen seine Kirche durch die Stürme der Zeit. Aber wer oder was trägt mich? Wo habe ich mein Fundament? Die Christussäule ist auch Einladung, auf die Fundamente der Kirche und des eigenen Lebens zu schauen. Worauf bauen wir heute unseren Glauben auf?

Dr. Cornelius Roth

Demokratie in der Kirche

„Freiheit bedeutet Mündigkeit und Partizipation“

Missbrauchsskandal belastet München-Freising, Schuldenkandal in Köln, Epochales Scheitern des gesamten Managements im Vatikan, Offener Brief aus wachsender Sorge am synodalen Weg, seit Jahresbeginn vermehrte Kirchaustritte, Seelsorge unter Coronabedingungen, Papst mit umstrittenen Gesten – eine Auswahl der News zum Thema: römisch-katholische Kirche. Die römisch-katholische Kirche scheint in der Krise. Krisen sind Wendepunkte. Als Lösungsmuster für die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche wird von Kirchenverbänden, Laien und Kritikern eine Demokratisierung gefordert.

Reformvorschläge sind unter anderem eine Genderideologie, Änderung des Arbeitsrechtes, Aufweichung der Sexualmoral, Veränderungen im Zölibat. Diese Reformen sollen die Machtverhältnisse einer dogmatischen und hierarchischen Kirche verändern.

In den Grundwerten der römisch-katholischen Kirche sind tragende Säulen der Demokratie durchgesetzt. Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar. Der Wert des Lebens und der Schutz der Schwachen steht dabei im Focus. Meinungsfreiheit und Diskurs sind im Rahmen von Zukunftswerkstätten und Beteiligungsprozessen bei der Neugliederung der pastoralen Räume zu erleben. Seit dem zweiten vatikanischen Konzil haben Laienbewegungen eine wichtige gestaltende Funktion. Im Weihesakrament der Priester, der Bischöfe und des Papstes werden mit der Übernahme der Amtsmacht gleichermaßen Ehrfurcht und Demut gefordert. Teilhabe ist nicht nur in den Verwaltungsprozessen durch die Wahl von Verwaltungsräten oder Kirchenvorständen gegeben, sondern auch an der Seelsorge und an der Gestaltung des Gemeindelebens durch die Gemeinderäte.

Ein wesentliches Fundament der Demokratie ist das Rechtsprinzip der Souveränität. In der politiktheoretischen Definition ist Souveränität ein inneres und äußeres staatliches Rechtsprinzip zur Verhinderung des Chaos im gegebenen freien Spiel der Akteure und zur Gestaltung einer Ordnung als inneres Stabilitätsmuster.

Souveränität verbindet Freiheit und Sicherheit.

Sicherheit bedeutet in diesem Zusammenhang Ordnung und Macht. Freiheit bedeutet Mündigkeit und Partizipation.

Kaiser Konstantin der Große hat als Christ durch seine Macht die römisch-katholische Kirche zur Weltkirche gemacht. Macht und Souveränität vereinigt Jesus Christus in der Weltkirche. Die Einheit zeigt sich darin, dass ein Katholik die heilige Eucharistie in Fulda oder in Timbuktu mitfeiern kann. Das Machtmonopol von Jesus Christus als Menschgewordener in enger Verbindung mit jedem Christen wird in den Lesungen der Osterzeit offensichtlich. Mündige Mitglieder der römisch-katholischen Kirche wissen, dass sie zur Heiligkeit berufen sind und das Jesus Christus durch sein Leben, Sterben und die Auferstehung dafür Zeugnis abgelegt hat. Jedes mündige Mitglied der katholischen Kirche ist somit ein Souverän. Demokratie bedeutet Rechtsordnung und Verfasstheit. Ohne Ordnung, Gesetze, Vorgaben und Leitlinien wie beispielsweise in einer Enzyklika des Papstes vorgegeben, würden Chaos und Anarchie herrschen. Identifikation ist ein Grundprinzip der Übereinstimmung mit der inneren Verfasstheit eines Organismus. Es gibt zahlreiche Formate und Angebote, um die Glaubensbotschaft persönlich zu übersetzen. Persönliche Freiheit und Selbstbewusstsein sind ein Grundfundament in der Bibel. Papst Benedikt beschrieb, dass Christen auch einen Prozess der Mündigkeit vollziehen, um ein souveränes Mitglied der römisch-katholischen Kirche zu sein. Freiheit in Verantwortung, Vertrauen bzw. Sicherheit sind die Grundsubstanz der römisch-katholischen Kirchen. Zwischen Freiheit und Sicherheit sind zahlreiche Ausgestaltungen von Demokratie in der römisch-katholischen Kirche möglich, wenn Barmherzigkeit ein religiöses Grundmotiv der Kirchengemeinschaft ist. Jesus Christus ist das Fundament der römisch-katholischen Kirche, somit sind die Säulen demokratisch, wenn auch als Menschen fehlerhaft.

Ricarda Steinbach



synodalerweg.de



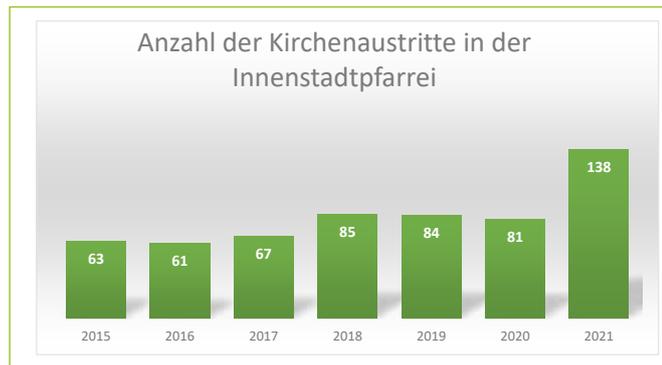
Michaelskirche – Fresko mit sitzender Figur

Er ist gerade noch zu erkennen, aber eindeutig ist es nicht: Ist es Christus selbst oder ein Apostel mit Buch? Die Fresken sind manchmal nur schemenhaft – ebenso wie unser Bild von Gott und Christus. Manches ist abgeblättert, manches unklar und verschwommen. Auch das mag ein Bild für unseren Glauben sein. Irgendwie wissen wir, dass es Gott geben muss, aber so richtig erkennen können wir ihn nicht in unserem Leben. Was kann die Klarheit und Schönheit Gottes wieder sichtbar machen? Vielleicht auch diese Kirche als Ganze...

Dr. Cornelius Roth

Warum bin ich noch Mitglied der römisch-katholischen Kirche?

Missbrauchsskandal, Klerikalismus, Rolle der Frau, Einstellung zu Homosexualität... – Die Schlagzeilen, mit denen die katholische Kirche in den Medien präsent ist, lässt viele Menschen ihr den Rücken zukehren. Mit Blick auf die Grafik ist dies auch hier in der Innenstadtpfarrei wahrnehmbar. Im Redaktionsteam haben wir uns daher die Frage gestellt: „Warum bin ich noch Mitglied der römisch-katholischen Kirche UND möchte es auch bleiben“:



Ich bin immer noch Mitglied der Kirche, weil ich fest an die Werte der christlichen Lehre glaube. Ich sehe das Handeln Jesu auch über 2000 Jahre später immer noch als die Leitlinie, an der man sich problemlos orientieren kann, wenn man ein empathisches und zugewandtes Mitglied einer Gesellschaft sein will. Vielleicht ist diese Lehre der



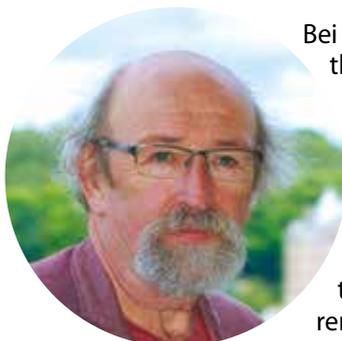
Nächstenliebe momentan sogar aktueller als je zuvor. Wir werden als Menschen immer individualisierter, immer egozentrischer – das verträgt sich nur bedingt mit dem Miteinander, das eine starke Demokratie braucht, um zu funktionieren.

Sicherlich kann man christliche Werte auch leben, ohne in die Kirche zu gehen. Aber wir erleben überall, dass Haltungen dann an Gewicht gewinnen, wenn sie organisiert werden. Das geschieht im Guten beim Zusammenstehen der demokratischen Staaten im Ukraine-Krieg bis hin im Schlechten bei Pegida.

Die katholische Kirche hat den großen Vorteil, dass sie eine Weltkirche ist. Sie kann die Haltung der Menschen auf der ganzen Welt beeinflussen. Darin liegt ihr großer Segen und gleichzeitig aber auch ihr großer Fluch.

Denn während viele in Deutschland den Umgang der Kirche mit Frauen oder Homosexuellen zurecht unzeitgemäß und verletzend finden, hat bereits unser Nachbarland Polen auch politisch eine ganz andere Haltung zu diesen Bevölkerungsgruppen. Eine Weltkirche kann nicht mit den liberalsten Kräften vorangehen. Sie darf aber auch nicht mit den konservativsten zurückfallen. Falls die Kirche in den kommenden Jahren ihre Haltung beispielsweise zu Homosexualität ändern sollte, dann lachen wir als Demokraten vielleicht darüber, da wir rechtlich schon viel weiter sind. Für Millionen Menschen in der Welt würde dies jedoch eine massive Verbesserung des eigenen Lebens bedeuten. Eine starke deutsche katholische Kirche kann diesen Prozess beschleunigen. Wenn alle liberalen Menschen jetzt jedoch aus der Kirche austreten, dann verhindern wir Reformen vor allem für jene Menschen, die nicht in Staaten leben, die sich für den Schutz von Minderheiten einsetzen.

Gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass die öffentliche Wahrnehmung der katholischen Kirche manchmal auch Unrecht tut. Wir leben in einem Land – um bei obigem Beispiel zu bleiben –, in dem sich immer noch kein aktiver Bundesligaspieler als homosexuell geoutet hat, wohl aber 125 Menschen, die für die katholische Kirche arbeiten. Ich stelle mir in Anbetracht dessen immer wieder die Frage, ob wir als Gesellschaft wirklich so viel liberaler und fortschrittlicher sind als die Kirche, die wir hier für ihre Rückständigkeit kritisieren. Wenn man sich ansieht, wie schwerfällig sich in Deutschland und Europa etwas in Sachen Klimaschutz tut, obwohl sich Wissenschaftler einig sind, dass die Zeit, in der wir das Ruder noch herumreißen können, sehr sehr knapp geworden ist, dann habe ich da meine Zweifel, ob unsere Gesellschaft wirklich so zukunftsorientiert ist.



Bei allen Missständen in der katholischen Kirche stelle ich fest, dass die Verfehlungen der Einzelnen nicht schwerer wiegen als die vielen positiven Erfahrungen in Gemeinschaft mit anderen Christen. Ein Beispiel sind die überwältigenden Hilfsangebote während der Erkrankung mit Covid-19. So kann man tätige

Nächstenliebe erfahren und ist dankbar dafür.

Thomas Helmer

Die katholische Kirche in Deutschland steht unter erheblichem Druck. Missbrauch, klerikale Vertuschung und Reformstau sind vielen Katholiken zu viel. Nicht selten steigt auch in mir Wut und Zorn gegen „meine“ Kirche auf. Aber trotzdem bleibt die Kirche für mich ein Stück Heimat, in der ich Gemeinschaft erleben darf. Ich habe die Hoffnung, dass sich die Kirche, getragen durch den Hl. Geist, in die richtige Richtung entwickelt.



Jochen Lang

Gleichzeitig ist das Themenfeld des Umweltschutzes ein Bereich, in dem die katholische Kirche noch viel aktiver auftreten sollte. Der Raubbau, den wir Menschen an der Natur betreiben, geht eindeutig gegen die Art, in der Christen mit der Schöpfung umgehen sollten. Hier kann sich die katholische Kirche modern und zukunftsweisend zeigen, ganz ohne auf Rom warten zu müssen.

Philipp Manderscheid



Die Kirche ist eine der Grundlagen und Fundamente meines Lebens.

Die Gemeinschaft mit gläubigen Christen gibt mir immer wieder neue Kraft mein Leben zu meistern!

Margot Rausch-Eckert

Enttäuschung, Wut, Sprachlosigkeit und Erschrecken sind natürliche Gefühlsregungen, wenn Christenmenschen, Amtsträger oder Mitglieder der eigenen Kirchengemeinde den Nächsten quälen, diskriminieren oder unrecht handeln. Humor, Gestaltungskraft, Souveränität, Klarheit und Sprache haben mich noch nie an christlichen



Mitmenschen verzweifeln lassen. Ein Stück Heimat habe ich durch Gemeindemitglieder im Bistum München-Freising, Hildesheim, Magdeburg und Fulda gefunden. Die Botschaft der römisch-katholischen Kirche ist für mich Freiheit und Mündigkeit.

Ricarda Steinbach

Manchmal frage ich mich wirklich, wie es passieren konnte, dass ich heute da bin, wo ich bin... Gerade meine Erstkommunion- und Firmvorbereitung waren geprägt durch eine sehr konservative und angsteinflößende Theologie. Als Jugendliche und junge Erwachsene bot sich mir jedoch die Chance Kirche ganz anders zu erleben. In verschiedenen Freizeiten rund um dem Weltjugendtag, Pilgerreisen, meinem Studium der Religionspädagogik und Exerzitien konnte ich den Glauben als lebendig, befreiend und stärkend für mich erfahren. Mir ist es daher ein Herzensanliegen, diese Erfahrung mit anderen Menschen teilen zu können und sich mit ihnen auf den Weg zu machen, um die Spuren Gottes in unserer Welt zu entdecken. Dabei macht es mich auch sprachlos und wütend, was in unserer Kirche geschieht oder auch nicht geschieht. Doch Kirche und Glaube gehört für mich untrennbar zusammen, sie ist für mich Heimat und ich möchte mit meinem Dienst dazu beitragen, dass andere dies auch so für sich erfahren können.



Larissa Backhaus

Michaelskirche – Blick in die Rotunde

Dr. Cornelius Roth

Der Raum fasziniert in seiner Schlichtheit. Die acht Säulen der Rotunde geben dem Raum eine Ruhe und formvollendete Schönheit. In der Mitte steht anstelle des früheren Heiligen Grabes der Altar, der Christus symbolisiert. Wenn ER die Mitte ist, ist alles im Lot, alles gut, alles schön. Die Säulen um ihn stehen für die acht Seligpreisungen und verweisen auf die Verheißung, die denen gegeben ist, die sich an Christus ausrichten, wie es die Mönche im Kloster getan haben. Die Zahl Acht steht aber auch für den ersten neuen Tag, den Tag der Auferstehung. Christen nannten früher den Sonntag deshalb auch den „achten Tag“. Es ist der Tag, an dem nach den sieben Tagen der alten Schöpfung Neues beginnt. Zum einen in der Taufe (weswegen die frühen Taufkapellen meist acht Ecken hatten), erst recht aber im Tod. In der Michaelskirche als Totenkapelle werden wir zentral auf die Auferstehung verwiesen, die Hoffnung der Mönche



Missbrauch braucht Aufarbeitung –

Interview mit der Präventionsfachkraft der Innenstadtpfarrei Fulda

Seit vielen Monaten, wenn nicht sogar Jahren, wird die katholische Kirche ja leider immer wieder mit dem Thema Missbrauch in Verbindung gebracht. Gibt es auch Fälle im Bistum Fulda?

Larissa Backhaus: Ja, auch im Bistum Fulda hat es Fälle von sexuellem Missbrauch gegeben. Die MHG-Studie¹, ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zum Thema „Sexueller Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland“, hat im Jahr 2018 seine Forschungsergebnisse auf der Bischofskonferenz hier in Fulda vorgestellt. Die Studie hat die Zeitspanne von 1946–2014 betrachtet und insgesamt 34 Kleriker aus dem Bistum Fulda beschuldigt. Nach der Veröffentlichung der Studie haben sich 17 weitere Betroffene gemeldet, sodass es sich nun um 51 beschuldigte Kleriker handelt. Insgesamt sind dem Bistum Fulda derzeit 89 Betroffene bekannt. Die Fälle liegen alle in der Vergangenheit. Im September 2021 wurde eine Aufarbeitungskommission im Bistum Fulda eingesetzt, die vollständig unabhängig arbeitet. Sie setzt sich zusammen aus Betroffenen und Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Fachpraxis, Justiz und öffentlicher Verwaltung. Mehr zu den Aufgaben dieser Kommission und den Mitgliedern kann man auf der Homepage des Bistums Fulda erfahren (Siehe QR-Code).



Missbrauch kann ja auf ganz vielen verschiedenen Ebenen passieren und reicht von grenzverletzendem Verhalten bis hin zu strafrelevanten Taten. Was wird im Bistum konkret unternommen, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für dieses Thema zu sensibilisieren und präventiv zu stärken?

Larissa Backhaus: Genau, sexualisierte Gewalt ist ein sehr weites Feld. Die aufgedeckten und verurteilten Fälle beziehen sich auf sexuelle Handlungen, die an Menschen gegen ihren Willen vorgenommen wurden oder der sie auf Grund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen konnten. Seitdem das Thema Missbrauch in der katholischen Kirche aufgedeckt wird, hat sich viel in Sachen Prävention, Intervention und Aufarbeitung getan. In der Präventionsordnung des Bistums Fulda sind alle Maßnahmen gebündelt, die Kinder und Jugendliche sowie die schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen vor sexualisierter Gewalt schützen sollen. Z.B. sind alle Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden dazu verpflichtet, Präventionsschulungen zu besuchen. Ziel ist es die Teilnehmenden für das Thema zu sensibilisieren, eigenes Handeln zu reflektieren und versteckte Hilferufe von Betroffenen wahrzunehmen. Vor allem das Thema Grenzverletzung ist hier ein wichtiges Thema: Wie verhalte ich mich so, dass ich die Grenzen meines Gegenübers erkenne und nicht verletze? Was kann ich tun, um achtsam und wertschätzend mit Kindern umzugehen – auch als Mutter und Vater?

Gibt es eine Stelle, an die sich Betroffene hier im Bistum wenden können?

Larissa Backhaus: Ja, hier gibt es sogar mehrere Stellen, z.B. unabhängige Ansprechpersonen, aber auch eine Interventionsbeauftragte, die vom Bistum als solche eingesetzt und beauftragt ist. In den Pfarreien vor Ort gibt es die sogenannten Präventionsfachkräfte, an die sich Betroffene oder auch aufmerksame Pfarreimitglieder wenden können.

Das aktuelle Missbrauchsgutachten aus München, aber auch die Schlagzeilen aus Köln haben dafür gesorgt, dass viele Menschen ihre Kircheng Zugehörigkeit überdenken. Sprechen euch Gemeindeglieder an, weil sie an ihrer Kirchenmitgliedschaft zweifeln? Falls ja, was antwortet ihr diesen Menschen?

Larissa Backhaus: Das wir angesprochen werden zu diesen Themen kommt sehr häufig vor und ist natürlich auch verständlich. Bei aktiven Gemeindegliedern ist dies jedoch eher weniger der Fall. Ich glaube schon, dass viele Gemeindeglieder sich selbst als Teil der Kirche wahrnehmen und in unserer Pfarrei andere Erfahrungen machen. Es wird hier eher zwischen der Gemeinde und der Institution Kirche unterschieden. Die Schlagzeilen um die unterschiedlichen Missbrauchsgutachten und der institutionelle Umgang damit bringt vor allem die Menschen zum Schritt des Kirchenaustritts, die schon längere Zeit mit ihrer Kirche



1 Das Kürzel steht für Mannheim, Heidelberg, Gießen – die Institutsstandorte der beteiligten Wissenschaftler

hadern. Außerdem gibt es sicherlich auch einige Menschen, die schlicht keinen Bezug mehr zur Kirche haben und nur auf den richtigen Moment gewartet haben, um so die für sie lästige Kirchensteuer loszuwerden. Gerade in Zeiten steigender Lebenshaltungskosten schmerzt dieser monatliche Beitrag einige sicher sehr, zumal sie, wenn sie nicht in den Gottesdienst gehen, scheinbar nichts für ihr Geld bekommen. Dabei zeigt vor allem der Krieg in der Ukraine, wie wichtig die Institution Kirche ist, wenn es um die Unterstützung der Armen, Schwachen und Verfolgten geht. Die Kirche hat durch den Missbrauch durch Geistliche und ihren langen Weg zu einem offenen Umgang mit dieser Thematik sicherlich viel an Glaubwürdigkeit und Vorbildfunktion verloren. Aber sie ist immer noch eine der größten caritativen Einrichtungen weltweit Nichtsdestotrotz ist jeder einzelne Austritt einer zu viel und schmerzlich. Um so mehr engagieren wir uns als Innenstadtpfarrei Fulda, um die Botschaft Jesu Christi auch hier und heute mit den Menschen in unserer Stadt zu leben.

Bei Themen, die zurecht solch hohe Wellen schlagen, besteht immer auch die Gefahr des Generalverdachts. Erlebt ihr solche Fälle, dass Kirchenbeschäftigten Misstrauen oder gar Ablehnung gegenüber gebracht wird?

Larissa Backhaus: Ja, das kommt vor und ist für jeden einzelnen von uns auch eine verletzend Erfahrung. Es kommt auch vor, dass Priester auf offener Straße unter Generalverdacht gestellt werden.

Ich persönlich antworte diesen Personen immer, dass das wirklich schlimm ist, was hier in der Kirche geschehen ist und es gerade in einer Institution mit hohen moralischen Wertvorstellungen ein Skandal ist, der zu einem großen Vertrauensverlust führt. Ich selbst bin seit dem Jahr 2011 im Dienst des Bistums und habe in dieser Zeit miterleben können, wie die Kirche aber hier an Aufarbeitung, Sensibilisierung und Prävention arbeitet. Leider schaffen wir es nicht, dies gut in die Öffentlichkeit zu transportieren, die öffentliche Wahrnehmung ist leider eine andere. Außerdem – das ist aus meiner Rolle als Teil der Institution Kirche immer schlecht zu sagen, da es missverstanden werden kann – aber sexualisierte Gewalt ist ein Thema, dass alle Gruppen, Vereine, Bildungseinrichtungen und vor allem Familien betrifft. Viele Vereine und sogar Schulen haben längst nicht die Standards, die für die katholische Kirche und all ihre Institutionen mittlerweile bindend sind.

Was wünschst du dir persönlich, wie sich die Auseinandersetzung mit dem Thema Kirche und Missbrauch in den kommenden Jahren entwickeln sollte?

Larissa Backhaus: Aus meiner Sicht hat die Kirche in den letzten Jahren eine gute und auch vorbildliche Arbeit geleistet. Ich wünsche mir, dass die Kirche diese Arbeit weiterhin so transparent wie möglich leistet, sich nicht vor Verantwortung drückt, sich auch nicht davor scheut, personelle Konsequenzen zu ziehen, wenn dies nötig ist. Ich wünsche mir aber auch, dass die Gesamtgesellschaft noch sensibler in Bezug auf das Thema Missbrauch wird und wir in allen Bereichen die Augen offenhalten. Ohne die Taten

jener Kleriker, die sich an anderen Menschen vergangen haben, relativieren zu wollen – die meisten Fälle von sexualisierter Gewalt geschehen immer noch im direkten familiären Umfeld und ein Kind muss sich im Schnitt sieben Menschen anvertrauen, bis es Gehör findet. Missbrauch kann nur vermieden werden, wenn wir Prävention und einen achtsamen Umgang miteinander als gesamtgesellschaftlichen Auftrag verstehen.

Das Interview führte *Philipp Manderscheid*

Unabhängige Beauftragte für Betroffene bei sexuellem Missbrauch

Ute Sander

Dipl.-Sozialarbeiterin und Supervisorin
Tel. 06657/9186404
utesander.extern@bistum-fulda.de

Stefan Zierau

Dipl.-Pädagoge, Supervisor und Psychotherapeut
Tel. 0661/3804443
stefanzierau.extern@bistum-fulda.de

Bei Fragen zu Vorfällen sexuellen Missbrauchs:

Alexandra Kunkel

Interventionsbeauftragte im Bistum Fulda
Paulustor 5, 36037 Fulda
Tel: 0661-87475
alexandra.kunkel@bistum-fulda.de

praevention@bistum-fulda.de

Larissa Backhaus

Präventionsfachkraft in der Innenstadtpfarrei
Tel: 0661-296987-13
Larissa.Backhaus@bistum-fulda.de



Pentekoste (Hemera) – Der Fünzigste (Tag)

Ostern, die Auferstehung Jesu, ist der absolute Höhepunkt und das Zentrum des christlichen Glaubens. Auf dieses Ereignis beziehen sich all die anderen großen Feste des Kirchenjahres.

Die Geburt Jesu an Weihnachten bekam erst seine Bedeutung nach der Auferstehung, indem man danach fragte, wie die Zeit mit dem auferstandenen Christus seinen Anfang genommen hat.

Geschichtliche Entwicklung

Pfingsten, abgeleitet von dem griechischen Wort pentekoste = der fünfzigste, ist der krönende Abschluss der Osterfestzeit. Das Vorbild für die Pentekoste, die 50-Tage-Feier, findet sich im jüdischen Festkalender. 50 Tage nach dem Fest der ungesäuerten Brote (Schawout) begehen die Juden das Wochenfest Pfingsten. Die im Christentum zunächst als eine einzige Festzeit verstandene Pentekoste wurde nach und nach in einzelnen Aspekten entfaltet. So bildete sich die Himmelfahrt Jesu im 4. Jahrhundert als eigenständiges Fest heraus, das 40 Tage nach Ostern gefeiert wird. In der Apostelgeschichte ist nämlich von 40 Tagen die Rede, an denen Jesus den Jüngern als Auferstandener erschien, bis er in den Himmel aufgenommen wurde. „Vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat über das Reich Gottes gesprochen“ (Apg 1,3).

Auch das Pfingstfest wurde verselbstständigt zu einem eigenen Pfingstfestkreis. Es erhielt sogar eine eigene Oktav – Feierraum von 8 Tagen – wie das Oster- und das Weihnachtsfest. Festkreis und Oktav wurden bei der liturgischen Reform des Zweiten Vatikanischen Konzils zugunsten einer stärkeren Rückbindung an Ostern wieder zurückgenommen.

Heute bezeichnet man Pfingsten auch als den 8. Ostersonntag. Er bildet den Endpunkt der österlichen „Wochenoktav“- Zeitraum von 8 Wochen.

Der „Große Tag“ des auferstandenen Herrn, der 50 Tage dauert, findet damit seinen liturgischen Abschluss.

Der Pfingsttag will hervorheben, dass der Heilige Geist die österliche Gabe des erhöhten Herrn an seine Gemeinde, die Kirche ist. In

diesem Sinne begeht die Kirche Pfingsten als ihren Geburtstag.

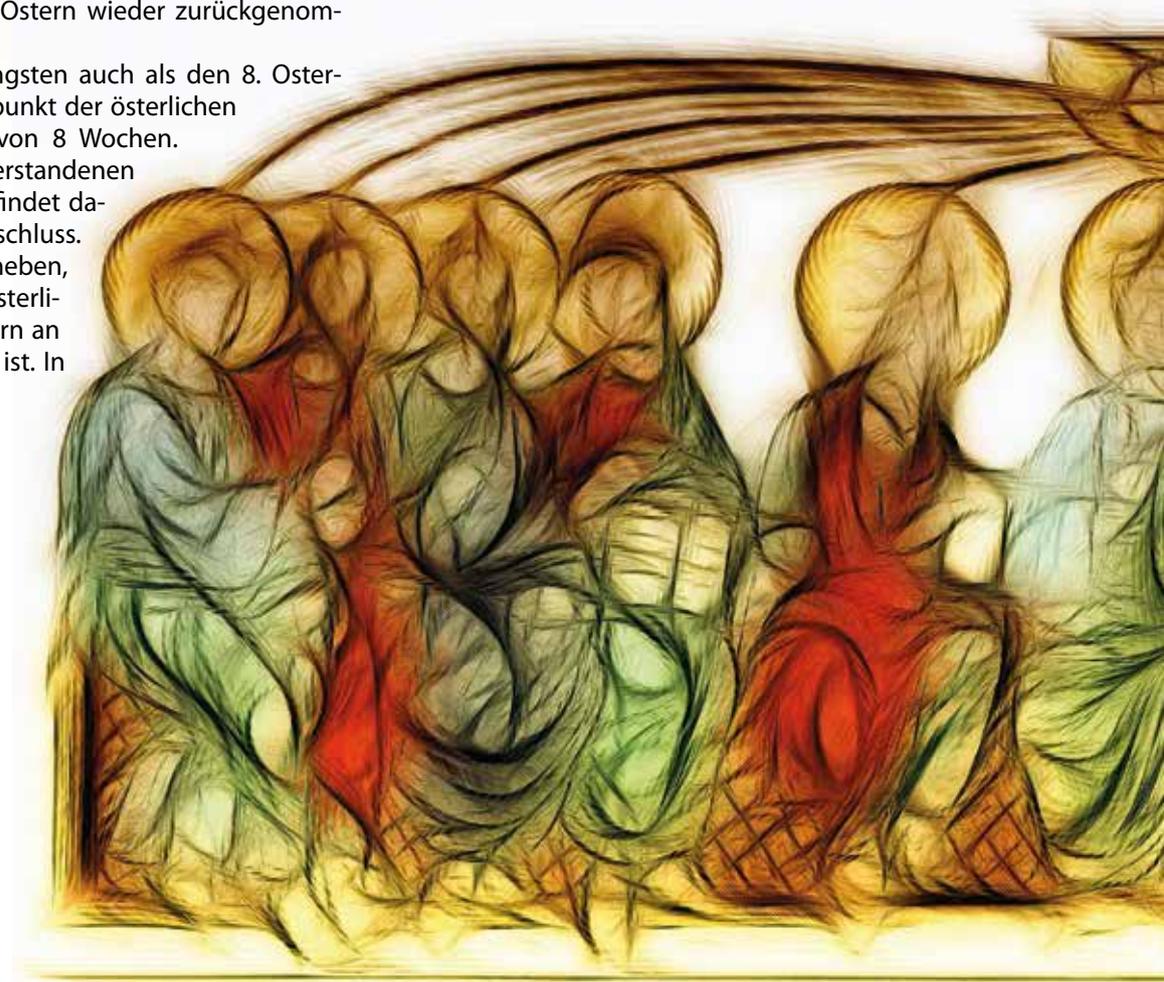
Festinhalt von Pfingsten ist die Sendung des Geistes Gottes, die Ausgießung über die Jünger Jesu und seine bleibende Gegenwart in der Kirche bis ans Ende der Zeit. Durch den Heiligen Geist sammelt der Herr die Getauften zu Gottesdienst und Gebet. Durch ihn sendet er die Gläubigen, seinen Dienst in der Kirche weiterzuführen.

Pfingsten im Neuen Testament

Das Fest Pentekoste wird im NT dreimal erwähnt, davon zweimal als Termin in den Reiseplanungen des Paulus: In Ephesus will er bis Pentekoste bleiben (1Kor 16,8) und in Jerusalem, wenn möglich, an Pentekoste eintreffen (Apg 20,16).

Herabkunft und Wirkung – Pfingstwunder

Das zweite Kapitel der Apostelgeschichte ist im Geschichtswerk des Evangelisten Lukas von großer Bedeutung. Während im Lukasevangelium das öffentliche Wirken Jesu damit beginnt, dass der Heilige Geist „sichtbar in Gestalt einer Taube“ auf ihn herabkommt (Lk 3,22), wird die Apostelgeschichte entsprechend damit eröffnet, dass der Heilige Geist ebenfalls sinnlich wahrnehmbar auf die Apostel herabkommt. Es ist im ganzen Neuen Testament ein einzigartiger Bericht davon, dass der Heilige Geist an einem bestimmten Termin – Pfingsten – und Ort – Jerusalem – unter außerordentlichen Begleiterscheinungen – Sturmesbrausen, Feuerzungen – auf die Apostel herabkommt. Darüber



hinaus wird die Wirkung – das Sprachenwunder – von Menschen aus vielen verschiedenen Ländern bezeugt – Parther, Meder, Elamiter... Obwohl die Jünger doch Galiläer sind, hören die zahlreichen Angehörigen nicht jüdischer Völker sie in ihrer eigenen Muttersprache reden (Apg 2,1-4).

Deutung durch Petrus

In der Predigt des Apostels Petrus wird das Pfingstereignis gedeutet und in den Zusammenhang der Heilsgeschichte gestellt. Petrus beruft sich dabei auf eine Verheißung Gottes durch den Propheten Joel, dass Gott in den letzten Tagen seinen Geist über alles Fleisch ausgießen werde (vgl. Joel 3,1-5). Nach der Auferstehung Jesu Christi ist durch die Geistsendung erwiesen worden, dass Jesus durch Gottes Handeln zum Herrn und Christus erhöht wurde (Apg 2,32-36). Auf Nachfrage der Zuhörer nennt Petrus Umkehr und Taufe als Weg, um den verheißenen Heiligen Geist zu empfangen. An diesem Tag nehmen etwa 3000 Menschen die Worte des Petrus an, lassen sich taufen und zählen nun zur christlichen Gemeinschaft, die an der Lehre der Apostel, am Brechen des Brotes und an den Gebeten festhält (Apg 2,37-42).

Liturgie

Pfingsten ist ein Hochfest, an dem das von Jesus Christus angekündigte Kommen des Heiligen Geistes gefeiert wird. Das Fest ist zugleich der feierliche Abschluss der Osterzeit, die nach der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils

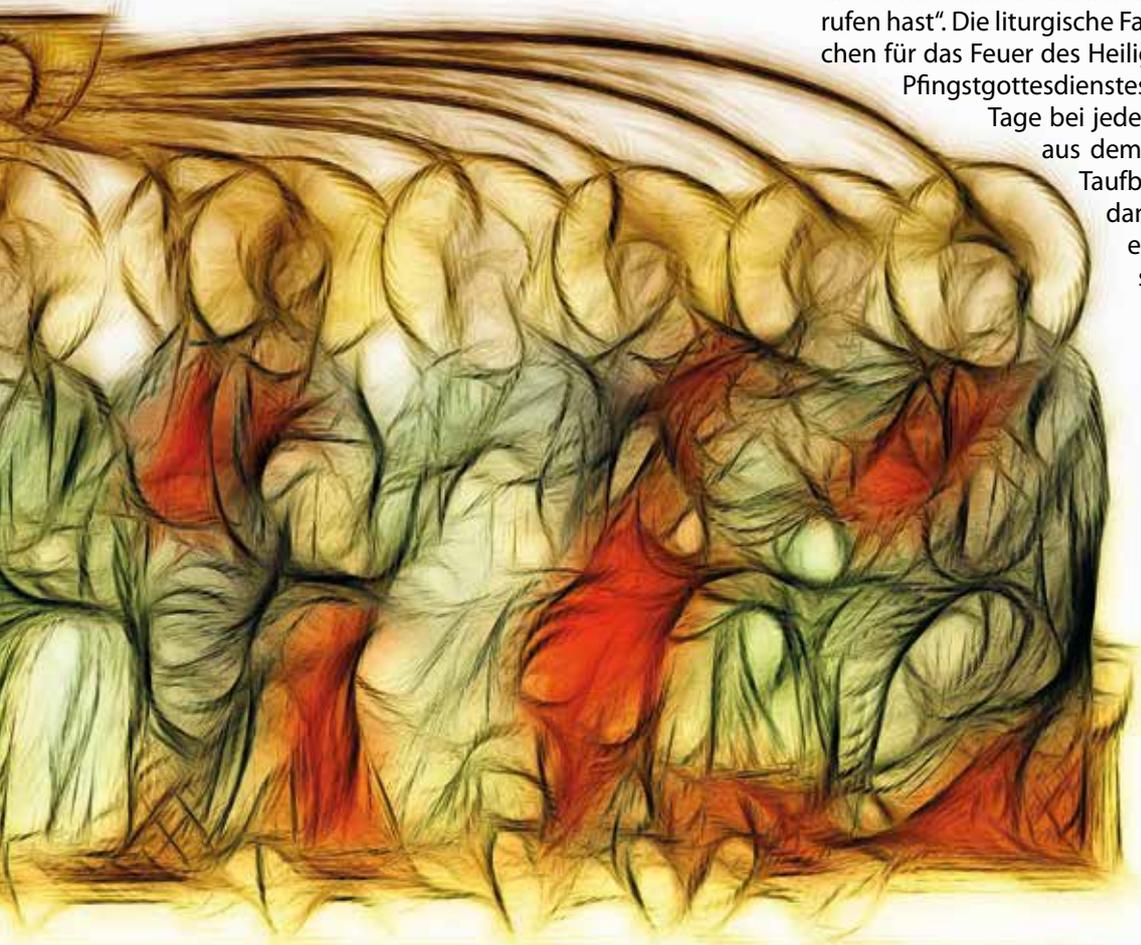
wieder 50 Tage dauert. Das Ostergeheimnis umfasst die Erlösung durch Tod und Auferstehung Jesu Christi, die Erhöhung durch seine Himmelfahrt und das Pfingstereignis mit der Geistsendung. Am Pfingstfest wurde die Kirche in der Welt offenbar. Die Menschen werden durch die Taufe in die Kirche eingefügt, nachdem sie das „Wort des Petrus angenommen haben“ und versammeln sich in der Kraft des Heiligen Geistes beständig zur Feier der österlichen Geheimnisse.

Zur Liturgie des Pfingstfestes gehört vorbereitend das Gebet um das Kommen des Heiligen Geistes. Die Wochentage nach Christi Himmelfahrt bis zum Pfingstsamstag haben eigene Messformulare, die schon von der Erwartung der Geistsendung geprägt sind. In der sogenannten Pfingstnovene – Zeitraum von 9 Tagen – wird auch das Beten der Apostel mit Maria im Abendmahlssaal aufgegriffen und die Bitte um das Kommen des Heiligen Geistes ausgesprochen.

Das Pfingstfest selbst kann als Vigilfeier mit einer festlichen Vorabendmesse mit liturgischen Eigentexten eingeleitet werden. Für die Messe am Pfingstsonntag gibt es noch eine Besonderheit, die ansonsten nur am Ostersonntag vorgeschrieben ist: In der Pfingstsequenz „Veni Sancte Spiritus“ – Komm Heiliger Geiste – eine in die Messfeier eingefügte feierliche Dichtung, werden die Eigenschaften und Wirkungsweisen des Heiligen Geistes rühmend besungen. Den österlichen Festcharakter bringt auch die nach dem II. Vatikanischen Konzil neu formulierte Präfation zum Ausdruck: „Denn heute hast du das österliche Heilswerk vollendet, heute hast du den Heiligen Geist gesandt über alle, die du mit Christus auferweckt und zu deinen Kindern berufen hast“. Die liturgische Farbe an Pfingsten ist rot als Zeichen für das Feuer des Heiligen Geistes. Nach Schluss des Pfingstgottesdienstes wird die Osterkerze, die 50

Tage bei jedem Gottesdienst gebrannt hat, aus dem Altarraum entfernt und zum Taufbrunnen gestellt. Dort wird sie dann nur bei einer Tauffeier oder einer Messfeier für einen Verstorbenen entzündet.

Sturmius Stehling



Lasst euch anstiften Friedensstifter zu sein

Wer sehnt sich nicht nach Frieden?

Der Wunsch nach Frieden und Völkerverständigung hat besonders durch den abscheulichen Krieg in der Ukraine Corona als Hauptthema abgelöst. Menschen rufen vermehrt mit Zeichen und Symbolen, wie Peacezeichen, Tauben, Flaggen, Plakaten, zu Friedensgebeten, Friedensmärschen und Demonstrationen auf.

Was ist Friede?

Friede, von althochdeutsch fridu, bedeutet so viel wie Freundschaft, Schonung, ein Zustand der Stille und der Ruhe – kein Krieg. Konflikte ohne Gewalt auszutragen, ist eine Tugend der „Friedfertigkeit“.

In der Theologie spricht man von Seelenfrieden, den Lebende anstreben sollen und Verstorbene im Jenseits finden.

Friedensgruß

Shalom, das hebräische Wort für Wohlbefinden bzw. Friede, ist noch heute das übliche Grußwort der Juden und ist eng verwandt mit dem arabischen Salam. Auf meiner Pilgerfahrt nach Israel hat mich dieser Gruß sehr beeindruckt, obgleich dort ständig Konflikte zwischen den Israelis und den Palästinensern herrschen. Friede scheint ein beschwerlicher Weg für Menschen zu sein.

An vielen Stellen im Neuen Testament begrüßt Jesus seine Jünger mit *Shalom* = Friede sei mit euch (Joh 2012/ Mt 10,12). In den Seligpreisungen der Bergpredigt fordert Jesus dazu auf, Friedensstifter zu sein. Die Engel verkündigen bei der Geburt des Friedensfürsten Jesus Christus den Frieden: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade“ (Lk 2,14). In der Liturgie drücken wir unsere Bereitschaft zum Frieden – Wohlergehen an Leib, Seele und Geist aus, wenn wir der Aufforderung des Priesters folgen und den Friedensgruß mit anderen Gottesdienstbesuchern austauschen.

Friedenssymbole

Taube mit Olivenzweig

Im Alten Testament wird in der Sintflut-Erzählung berichtet: Noah lässt eine Taube nach der Flut fliegen, die mit einem Olivenzweig im Schnabel zur Arche zurückkehrt. Ein Zeichen für Noah, dass es wieder Land gibt. Die Taube mit Zweig wird zum Zeichen des Friedensschlusses Gottes mit den Menschen. In der Domitilla-Katakomben konnte ich bei einer Romreise, die wohl älteste erhaltene Darstellung einer Taube mit Zweig auf einer Steintafel bewundern. 1949 entwarf Pablo Picasso die Taube als Symbol für den Weltfriedenskongress. So verbreitete sich die Taube weltweit als Friedenszeichen.

Nach dem Ende der Christenverfolgungen um 313 wurde die Taube im Christentum zum Zeichen für das Wirken des Heiligen Geistes, der den Frieden in uns und durch uns Menschen bewirkt.

Regenbogen

Der Regenbogen ist das Symbol des Bundes zwischen Gott und den Menschen. Gott setzt am Ende der Sintflut einen Regenbogen an den Himmel als Zeichen seiner Aussöh-

nung mit den Menschen.

Die Regenbogenflagge ist heute bei vielen Demonstrationen präsent. 1961 hat sie ein italienischer Friedensaktivist mit der Aufschrift Pace = Friede entworfen.

Peacezeichen

Das bekannte Peacezeichen, ein Kreis mit 3 Strichen, wurde 1958 von einem britischen Künstler entworfen im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung. Es ist inzwischen zum weltweiten Friedenszeichen schlechthin geworden.

Friedenslicht

Christus, das Licht der Welt, bringt Helligkeit in unsere doch oft so dunkle Welt. Besonders beeindruckend ist es für mich, wenn Pfadfinder das Friedenslicht in der Geburtsgrube Jesu in Jerusalem entzünden und in die Welt tragen. Wir können uns dieses Friedenslicht in unseren Gotteshäusern holen und an andere Menschen weitergeben. Wir lassen damit Christus, den Friedensfürst, in unsere Häuser ein und wünschen uns, dass er auch bei den anderen Menschen einkehre. Dazu fällt mir das Lied ein: Wir tragen dein Licht in die Welt hinaus.

Symbole sind wichtige Hilfen um Frieden auch in die Tat umzusetzen. Zeichen an sich sind nutzlos, wenn keine Taten folgen. Dabei denke ich daran, dass Frieden schon im Kleinen und bei uns beginnen muss:

Friede in der Familie, unter Freunden und in der Nachbarschaft,

Friede in der Schule und im Beruf,

Friede in der Pfarr- und Ortsgemeinde,

Friede zwischen Völkern und Rassen.

Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Marianne Stehling



Puzzle (1x2m) als Gemeinschaftsarbeit von Schüler/innen bei einer Projektwoche gegen Gewalt im Jahre 1995

KONTAKT

für Geflüchtete und interkulturell
interessierte Menschen

Contact point for refugees in Fulda

Donnerstags von 16.30 bis 18.00 Uhr

Thursdays from 4:30 to 6 pm

Pfarrzentrum am Dom, Fulda (Hinterburg 6)

punkt



www.stadtpfarrei-fulda.de



— Katholisch —
Innenstadt-
pfarrei Fulda

Kirche für die Menschen in der Stadt

"Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst." (Die Bibel in Lev 19,34)

KONTAKTpunkt ist ein Projekt der Katholischen Innenstadtpfarrei Fulda. Es ist ein regelmäßiges Angebot von interkulturell interessierten Menschen für Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind. Wir wollen sie in unserer Stadt und unserer Gemeinde willkommen heißen und Zeit mit ihnen verbringen: Gesellschaftsspiele, Gespräche, ein paar Deutschübungen, Vermittlung von weiterführenden Hilfen etc. Die Teilnehmenden entscheiden selbst, was geschieht.

KONTAKTpunkt is a project of the Inner-City-Parish of the Catholic Church in Fulda. It is meant to be a regular offer from intercultural interested people for refugees having fled to Germany. Our intension is to welcome refugees in our city and parish and to spend time together with them. We can do German-language exercises or provide refugees with assistance in finding further help. There is no fixed program. Participants can decide freely on what they want to do during the meetings.

Kontakt/Contact:
Innenstadtpfarrei
Nonnengasse 13
36037 Fulda
0661 / 296987-14
info@stadtpfarrei-fulda.de
www.stadtpfarrei-fulda.de



Rückblick

Seit der letzten Ausgabe unseres Pfarreimagazins im Herbst 2021 ist wieder einiges geschehen, dass wir hier in Auszügen kurz darstellen möchten:

Beauftragung zum Beerdigungsdienst

Nach Abschluss des Qualifikationskurses wurde nun auch Gemeindereferentin Ingrid Edelmann für den Beerdigungsdienst beauftragt. Wir freuen uns, dass beide Gemeindereferentinnen unserer Pfarrei sich für diesen wichtigen Dienst bereiterklärt haben und so die Verstorbenen, aber vor allem auch die Angehörigen sehr einfühlsam und professionell begleiten.



Ernennung zum Domkapitular

Zum ersten Advent hat Bischof Dr. Michael Gerber unseren mitarbeitenden Priester Dr. Cornelius Roth in das Domkapitel berufen. Wir gratulieren Ihm von Herzen und wünschen Gottes Segen für diesen besonderen Dienst an der Kathedrale und für unser Bistum.



Weihnachtsimpfen

Am 23. Dezember schrieb die Stadtpfarrkirche mit einer besonderen Aktion Geschichte. Das deutsche rote Kreuz, die Stadt und der Landkreis sowie viele weitere Sponsoren luden zu einer großen Impfkaktion in die Stadtpfarrkirche, die größte Bude mitten auf dem Weihnachtsmarkt, ein. Viele Menschen nahmen dieses Angebot wahr, um sich gegen das Coronavirus impfen zu lassen.



Heiligabend auf freiem Feld

Auch am zweiten Weihnachtsfest unter dem Einfluss des Coronavirus galt es kreativ zu sein. So waren Familien zu

zwei besonderen Krippenfeiern eingeladen. Auf dem freien Feld vor dem Haupthaus von antonius war eine lebensgroße Krippe in einem Stall aufgebaut. Hier erzählten die diesjährigen Erstkommunionkinder in ihrem Krippenspiel die Weihnachtsgeschichte. Der Geruch von Schafen und Ziegen aus dem anliegenden Stall gab der Feier noch eine besondere Note und ließ diesen weihnachtlichen Gottesdienst für alle Anwesenden zu einem sicher unvergesslichen Ereignis werden. Herzlich Danken möchten wir allen, die zu diesem besonderen Erlebnis beigetragen und es ermöglicht haben: Ganz besonders dem THW Fulda für die Ausleuchtung des Geländes und antonius für die technische Unterstützung.



Sternsingeraktion

„Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit“ Unter diesem Motto zogen auch in diesem Jahr wieder einige Familien los, um Segen zu bringen und Segen zu sein. Sie verteilten 350 Segensbriefe in die Häuser und Einrichtungen unserer Stadt und waren in „königlichen Segenstreifen“ auch live oder online in den unterschiedlichen Kirchen anzutreffen und zu hören.

Wir sagen euch DANKE für diesen wichtigen Dienst, den ihr für die Menschen hier in der Stadt, aber vor allem für die Kinder weltweit übernommen habt. Der Spendenstand ist auch in diesem Jahr wieder enorm: **10.453,82€** Allen Spenderinnen und Spendern ein vergelt's Gott!



Winterwochenende

Endlich konnte es wieder stattfinden: Das obligatorische und legendäre Winterwochenende der Ministrantinnen und Ministranten! Zu aller Freude war es sogar vom Wetter wahrhaft winterlich und 40 Kinder und Jugendliche konnten die gemeinsame Zeit dank der tollen Organisation unserer Leiterrunde genießen.

Segnungsgottesdienst für Paare

Am Vorabend des Valentinstages haben wir in zwei Gottesdiensten Paare eingeladen ihre Liebe zu feiern. Thema des Gottesdienstes war das „JA“. In ihrer dialogischen Ansprache beleuchteten Gemeindeforantinnen Larissa Backhaus und Diakon Michael Friedrich ihre unterschiedlichen Beziehungsstadien: Kurz vor der kirchlichen Trauung und 25 Jahre später.

Musikalisch bereichert wurde der Gottesdienst durch die Gruppe Könixkinder. Im Anschluss konnten die Paare den Einzelsegen empfangen.



Palmsträußchen

Herzlichen Dank allen ehrenamtlichen Helfern, die es wieder ermöglicht haben, dass knapp 650 Exemplare des für viele Menschen sehr bedeutsamen Zeichens des Palmsonntages, das Palmsträußchen, in den Palmsonntagsgottesdiensten angeboten werden konnte.



Friedensgottesdienst

Wenigstens eine feste Tradition, die in der Fuldaer Foaset in diesem Jahr stattfinden konnte: Der Friedensgottesdienst der Karnevalsvereine! Die Vorbereitung und Gestaltung übernahm die Brunnenzeche. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Musikverein Niesig und Hans-Joachim Rill an der Orgel. Gefeierte wird dieser besondere Gottesdienst seit dem Jahr 1991, als wegen des Golfkrieges alle Karnevalsveranstaltungen abgesagt wurden. Wer hätte am 14. Februar 2022 gedacht, WIE aktuell dieses Thema in den nächsten Wochen noch werden wird...



Ostern

Sicher war es für uns alle eine besondere Freude, dieses Osterfest unter etwas einfacheren Bedingungen feiern zu können: Chöre konnten singen, Kinder gemeinsam Klappern, Kreuzwege stattfinden und eine Anmeldung und Sitzplatzreduzierung war nicht mehr erforderlich.

Überschattet war das Fest jedoch von den

Bildern und Berichten aus der Ukraine. Welch eine Fügung, dass das Motiv unseres diesjährigen Osterbildes von Dr. Henriette Klasmeier die Friedenstaube zeigt. Das Bild und die Textentwürfe waren bereits im Januar abgeschlossen.



Fastentuch

Während der gesamten Fastenzeit hing das Tuch mit seiner Aufschrift „Woher nehme ich Frieden?“ im Altarraum unserer Kirche. Seine Entwicklung und Umsetzung war auch in diesem Jahr wieder eine gemeinsame Aktion von Citypastoral, antonius und Innenstadtspfarrrei. Das Thema FRIEDEN wurde bereits im Herbst 2021 gewählt. Gedanklich wollte man auf den inneren Frieden hinaus, der gerade in der Coronazeit vielerorts Erschütterungen ausgesetzt war.

Mit dem Beginn des Ukraine-Krieges erhielt dieses Fastentuch einen zusätzlichen und sehr aktuellen Bezug.



Osterfrühstück

Nach zwei Jahren Pause konnte endlich wieder das beliebte Osterfrühstück im großen Pfarrsaal in St. Joseph im Anschluss an die Osternacht stattfinden. Einladend war nicht nur die schöne Tischdeko, sondern auch das reichhaltige Frühstücksangebot. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Hauptorganisatorin Lissy Schön & Team, die diesen gelungenen Start in den Ostermorgen möglich gemacht haben.

Klappern 2022

Sammeln für geflüchtete Kinder

In diesem Jahr durften wir endlich wieder alle gemeinsam klappern und so war die Freude umso größer. In drei Gruppen haben wir während der Kartage in Fulda auf drei verschiedenen Routen geklappert. So konnte die altbewährte Tradition dieses Jahr wieder wie gewohnt stattfinden. Mit dem Klappern ersetzen wir, während der Kartage, die Kirchenglocken, die in dieser Zeit ausfallen.

Am Karsamstag haben wir dann nachmittags Spenden für den ukrainischen Verein in Frankfurt gesammelt, welcher im Moment für geflüchtete Kinder und Jugendliche eine kostenlose Samstagsschule anbietet. Deshalb ist dieser im Moment auf Spenden angewiesen und wir sind dankbar, ihn durch die zahlreichen Spenden unterstützen zu können.



Unsere Klapperaktion hat mit einer Andacht am Heiligen Grab geendet. Wir alle haben die gemeinsame Aktion sehr genossen und freuen uns schon auf das nächste Mal. Herzlichen Dank an all die fleißigen Klapperkinder!

Johanna Lang

Zeltlager der Innenstadtgemeinde

Wir freuen uns, wenn du mit dabei bist

Sonntag, 24.7.2022 bis Freitag 5.8.2022

auf dem Jugendzeltplatz Effelter Mühle
in der Nähe von Kronach
weitere Informationen unter www.stadtpfarrei-fulda.de

Alter: 8 bis 14 Jahre
Teilnehmerbeitrag: 300 €
Anmeldefrist: 24. Juni 2022



Friedenstauben für Senioren

Origamitaube

Knapp 700 Briefe machten sich wieder – wie bereits im letzten Jahr – zu Beginn der Fastenzeit auf den Weg zu den Senioren der Innenstadtpfarrei.

Gefüllt waren diese Briefe nicht nur mit Impulsgedanken und einer Impulsgeschichte zum Thema Frieden, sondern auch mit einer Klappkarte mit dem Motiv unseres diesjährigen Fastentuches sowie einem kleinen Säckchen mit Sonnenblumenkernen und einer handgemachten Origamitaube.

Besonders erfreulich war es, dass viele Senioren unsere Anregung aufgriffen und die Papiertaube als Zeichen der Verbundenheit mit der Innenstadtpfarrei und als Hinweis, dass hinter dieser Fensterscheibe ein friedliebender Mensch wohnt, an ihren Fensterscheiben anbrachten.

Gespannt sind wir schon, ob auch der Friedenssamen aufgeht, den wir in Form von Sonnenblumenkernen beigelegt hatten 😊.

Die zahlreichen telefonischen und schriftlichen Dankesworte der Senioren auf unsere Briefaktion sind wunderbar und bestärken uns darin, dieses Format zu Beginn der Fasten- und Adventszeit beizubehalten.

Herzlichen Dank an dieser Stelle auch allen, die bei der Verteilung der Briefe mitgeholfen haben, ohne euch hätten wir nicht so schnell so viel Freude in die Wohnungen unserer Senioren bringen können.

*Ingrid Edelmann,
Gemeindereferentin*

Hauswortgottesfeier

**Wir beten mit Dir und für Dich –
offen für alle**

Hauswortgottesfeier im Haus
Stehling
Maximilian-Kolbe Str.16

Das nächst Treffen findet im Garten statt.
Den genauen Termin kann man der Gottesdienstordnung entnehmen. Wir freuen uns auf Dich!



Aus dem Quark kommen

Kleiner Einblick in das Klausurwochenende des Pfarrgemeinderates

„Aus dem Quark kommen“: Was für ein schräges Motto für ein Treffen eines Gemeindegremiums. Aber ging es Ihnen in den letzten zwei Jahren wirklich anders? Nicht nur in unserer Kirchengemeinde blicken wir nun auf zwei Jahre Pandemie zurück und fragen uns: „Was hat der liebe Gott nur mit uns und unserer Kirchengemeinde vor?“

Die Devise der letzten zwei Jahre war immer: persönliche Kontakte vermeiden, Abstand halten. Wie ist ein Gemeindeleben ohne Gemeinschaft möglich? Eine ehrliche Bilanz ist eher ernüchternd: Sicherlich hat das pastorale Team um Pfarrer Buß und Larissa Backhaus alles gegeben, um die Seelsorge aufrecht zu erhalten, ja sogar durch die Online-Angebote zu bereichern. Das war auch in der Pandemie sehr wichtig und hat uns gutgetan.

Das Gemeindeleben konnte in der gewohnten Form jedoch nicht stattfinden. Wir haben versucht, durch die Fahrradwallfahrt, gestaltete Gottesdienste im Bischofsgarten und einige andere Angebote die Gemeinschaft aufrecht zu erhalten, aber ganz ehrlich: „so wie früher“ war es nicht. Das „Kerngeschäft“ des Pfarrgemeinderates ist weggebrochen: Fastnacht fand nicht statt, Pfarrfest fand nicht statt, Kirchkaffee fand nicht statt. Wird das aber jemals in dieser gewohnten Form wieder stattfinden?

Als Christen glauben wir, dass Gott die Geschicke der Welt leitet. Und wir glauben daran, dass er Gutes für uns will. Gleichzeitig sind wir aber nicht Marionetten in Gottes Spiel, keine Schachfiguren auf dem Schachbrett des Weltgeschehens. Als freie Menschen können wir uns entscheiden, an Gottes Plan mitzuwirken, oder uns dem zu verschließen. Letztes funktioniert übrigens auch prima in den Mauern der Kirche, indem wir uns hinter Ritualen und Worthülsen vor seinem Plan verschließen.

Angeleitet durch wertvolle Impulse von Pfr. Kurt Faulhaber begaben wir uns auf Spurensuche: Was ist aber nun Gottes Plan? Wohin er nun uns, unsere Kirche und unsere Welt in diesen turbulenten Zeiten hinsteuert wissen wir nicht.

Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre zeigen aber, dass das Leben sich viel intensiver in der häuslichen Umgebung abspielt. Tiefe Glaubenserfahrungen kann man auch im häuslichen Umfeld oder im engen Kreis mit unseren Freunden und Nachbarn erleben. Vielleicht manchmal auch am Arbeitsplatz kommt man zum Austausch über Gott und sein Wirken. Und wollte vielleicht Gott genau das erreichen? Vielleicht ist er überdrüssig der vielen „Sonntagskatholiken“ geworden, die sonntags und an Hochfesten die Frömmigkeit „gemeindewirksam“ nach außen tragen, von Montag bis Samstag ihr Handeln jedoch nach dem eigenen „Ich“ gestalten. In der Pandemie musste man sich nicht zeigen. Die Kirchen waren zu oder der Zugang limitiert. In der Pandemie durfte man aber glauben und diesen Glauben und die Hoffnung weitertragen – im kleinsten Kreis.

Ja, und wo sind nun wir? Der Pfarrgemeinderat? Auch wir sind in erster Linie Gemeindeglieder und Gläubige. Auch wir leben in unserem kleinen Netzwerk. Tragen wir aber das Licht des Evangeliums hinreichend in unsere Hausgemeinschaft und unsere Netzwerke hinein? Ist das aber nicht wichtiger als die Frage, wer nun die Würstchen am Pfarrfest grillt? Die Pandemie hat auch uns nachdenklich gemacht. Wir wissen nicht, wohin Gott unsere Gemeinde und unsere Kirche hinsteuert. Wir wissen aber, dass er alles zum Guten wenden wird. Und wir sind bereit, die Räume, die er uns eröffnet zu betreten. Und als ersten Schritt? Eben aus dem Quark der Pandemie, die das Gemeindeleben lähmte, rauszukommen – Fortsetzung folgt...

Szymon Mazur



Zukunftsplan: Hoffnung

Gott, deine Pläne erwarten wir – Weltgebetstag der Frauen



© Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Damit wir in der Innenstadtpfarrei und in 170 Ländern der Erde am 4. März 2022 einen eindrucksvollen Gottesdienst feiern konnten, haben Frauen aus England, Wales und Nordirland schon vor Jahren begonnen, die Gottesdienstordnung dafür zusammenzustellen.

England, Wales und Nordirland bilden zusammen mit Schottland das Vereinigte Königreich. Da Schottland ein eigenes Weltgebetstagskomitee hat, ist es beim Weltgebetstag 2022 nicht beteiligt.

Bei dem Vereinigten Königreich denkt man vor allem an Queen Elizabeth II, die seit 1952 nach dem Tod ihres Vaters George VI. auf dem Königsthron sitzt. Siebzig Jahre und etliche Krisen später steht die Monarchie im Vereinigten Königreich noch erstaunlich gut da. Eine klare Mehrheit der Briten will daran festhalten – je älter die Königin desto größer ihre Zustimmung.

Der Gottesdienst in der Kirche St. Joseph wurde von einem Team aus Frauen der Innenstadtpfarrei, der Christuskirchengemeinde und Frauen des Katholischen deutschen Frauenbundes Fulda gestaltet. Zum Thema „Zukunftsplan Hoffnung“ hatten die Frauen aus England, Wales und Nordirland den Bibeltext aus dem Buch des Propheten Jeremia in das Zentrum der Liturgie gestellt.

„Ich habe Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ schreibt der Prophet Jeremia an die Exilierten in Babel. In ihrem Gottesdienstvorschlag lassen uns die Frauen des Weltgebetstagskomitees erfahren: Diese Aufforderung gilt allen Menschen. Gott öffnet damit Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung.

Die Frauen von England, Wales und Nordirland wissen, wovon sie schreiben. Dass die Armut im Vereinigten Königreich, einem reichen Industrieland, um sich greift, zeigt sich an der explodierenden Zahl der Tafeln, die kostenlos Brot, Gemüse und Obst verteilen. Mit der Coronapandemie hat sich die Armut vieler Menschen noch verschärft. Zudem kann man auch noch nicht absehen, welche Folgen der Brexit, der Ausstieg aus der Europäischen Union im Januar 2020, auf die Menschen haben wird. Bilder von Panikkäufen und Schlangen an den Zapfsäulen waren bereits in den Nachrichten zu sehen.

Nach der Begrüßung durch unsere Gemeindeferentin, Ingrid Edelmann, einer Vorstellung des Landes und der Lesung, fand eine Bildinterpretation statt. Auf den Stufen vor dem Altar hatten die Frauen das Motiv des Weltgebetstags mit Tüchern, Gegenständen des Landes, Blumen und Kerzen dargestellt. Es war sehr beeindruckend, diesen Nachmittag mitzuerleben.

Unterstützt von Christoph Medler am Keyboard, erzählten die Lieder von Gottes Hoffnungsplänen. „Gemeinsam beten und feiern wir; Gott, deine Pläne erwarten wir“.

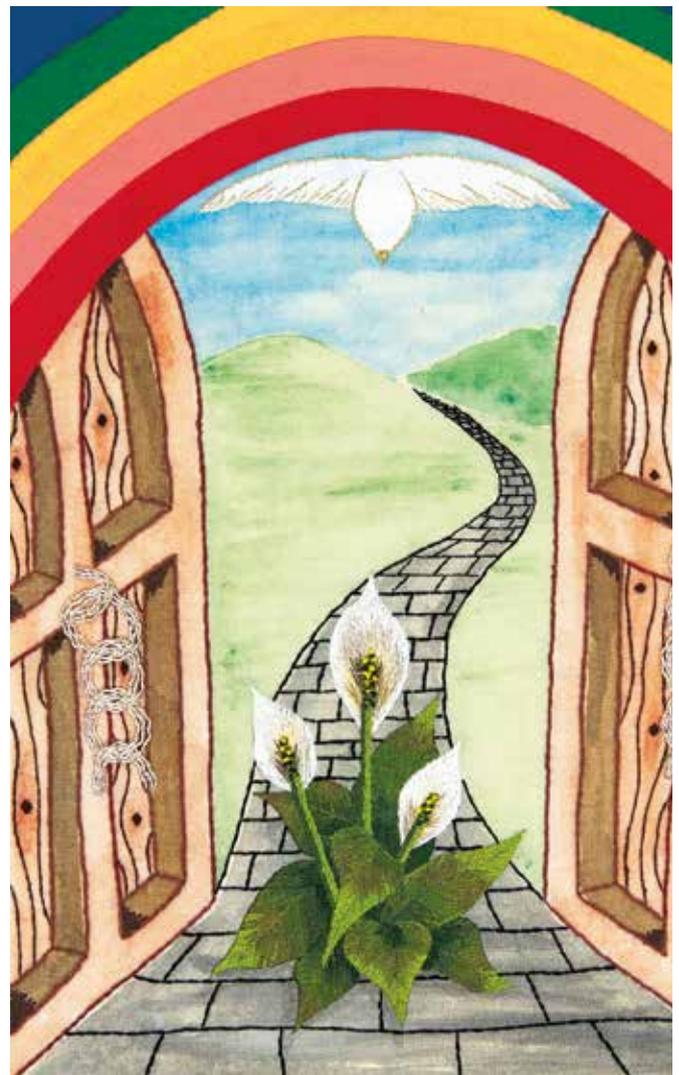
Rund 52 % der Bevölkerung sind im Vereinigten Königreich konfessionslos; 38 % sind Christen, darunter sind 12 % anglikanisch. Die anglikanische Gemeinschaft sieht sich als notwendige Reform der katholischen Kirche der britischen

Inseln. Oberster geistlicher Leiter ist der Erzbischof von Canterbury. Er besitzt aber kein Weisungsrecht gegenüber den übrigen Kirchen der anglikanischen Gemeinschaft. Unter Heinrich VIII kam es 1520 zu Streitigkeiten zwischen dem englischen Thron und dem Papst in Rom über die Rechtmäßigkeit der königlichen Ehen. Da seine erste Ehe mit Katharina von Aragon keinen männlichen Thronfolger hervorbrachte, strebte Heinrich VIII eine Annullierung seiner Ehe durch Papst Clemens VII an, die dieser ablehnte. Heinrich VIII sagte sich daraufhin von der römisch-katholischen Kirche los und begründete die Kirche Englands, zu deren Oberhaupt er sich selbst erhob.

Weltweit blicken Menschen mit Angst und Verunsicherung in die Zukunft. All diesen Gefühlen setzt das ökumenische Team des Weltgebetstags die Hoffnung entgegen. Der von ihnen gewählte Bibeltext Jeremia 29,14 lässt keinen Zweifel: Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden.

Im nächsten Jahr feiern wir wieder am ersten Freitag im März einen ökumenischen Weltgebetstagsgottesdienst. Dann wird uns das Land Taiwan, ein kleiner Inselstaat im Pazifik, vorgestellt.

Petra Peh



Den Farben auf der Spur

Projekt im Anerkennungsjahr

Im Rahmen meines Anerkennungsjahres bei der katholischen Kindertagesstätte am Frauenberg in Fulda durfte ich mit den Kindern ein spannendes und erlebnisreiches Projekt gestalten. Mit 10 Kinder zwischen drei und sechs Jahren wurden wir selber zu großen bzw. kleinen Künstlern, die die Welt der Farben neu entdecken durften.

Die Wahl des Themas stand für mich schon lange fest. Mich haben schon immer Farben fasziniert. Egal ob Licht- oder Malfarben. Wo immer sie in unserer Natur vorkommen: sie sind faszinierend und vor allem wunderbar von Gott geschaffen. Selbst nochmal Kind zu werden und die Welt der Farben neu und mit kindlichen Augen zu entdecken, stellte für mich ein großes Erlebnis und eine neue Erkenntnis dar. Frei nach Pippi Langstrumpf nannte ich das Projekt „Wir machen uns die Welt, so bunt, wie sie uns gefällt.“ Denn genau darum sollte es gehen. Neben den Grundlagen der Farben und Maltheorie, wollen wir unser neues Wissen nutzen, um die Welt nach unseren Vorstellungen zu gestalten. Jedes Kind hat die Möglichkeit einen Teil seiner Welt zu verändern, anzupassen und zu verbessern. Denn ohne Farben, wäre unsere Welt ziemlich tristlos. Nicht nur die Natur verändert je nach Jahreszeit ihre Farben. Auch wir können für unsere Umgebung bewusst Farben wählen, indem wir entscheiden, welche Farbe unser Wohnzimmer oder unser jeweiliges Outfit haben soll. Wir reagieren auf Farbe und können durch sie sogar kommunizieren. Kein Wunder also, dass Kinder so faszinierend auf Farben reagieren.

Wichtig war mir bei der Planung des Projektes vor allem auch den Kindern die Vielseitigkeit von Farbe näher zu bringen. Farbe ist nicht nur schön anzusehen, sondern noch viel mehr als das. Farbe ist nicht nur unfassbar spannend aufgebaut, Farben haben auch noch ganz andere Effekte. So können verschiedene Farben uns warnen oder auch den Weg leiten. Diese Vielseitigkeit in Gottes Schöpfung zu erkunden und zu bestaunen und ein Bewusstsein bei den Kindern dafür zu schaffen, sollte ein zentraler Teil des Projektes sein. Gleichzeitig ist es aber natürlich auch enorm wichtig für die Kinder selbst aktiv zu werden, Farben herzustellen und auch mal den Pinsel zu schwingen. Mein Ziel war es dabei, den Forscherdrang und die Kreati-

vität der Kinder zum einen zu wecken und zum anderen aber auch ein Interesse an wissenschaftlichen Experimenten zu entwickeln, indem Kinder selbst ausprobieren und schauen was passiert, wenn man mehrere Farben mischt und wie man Farben überhaupt gewinnen kann. Denn Kinder haben im Gegensatz zu vielen Erwachsenen noch nicht verlernt, kreativ zu sein. Die Kreativität gilt es auf jeden Fall zu fördern.

Der Projekttag startete jedes Mal mit einem kleinen Theater, bei dem die Kinder die Rote Ronja, den blauen Ben, den gelben Gustav und den orangefarbenen Olaf kennenlernten. Diese konnten spielerisch und mit viel Witz die Kinder auf das jeweilige Thema einstimmen. Durch Situationen, in die die Puppen hineinstolperten, konnte erstes Wissen vermittelt werden. So lernten die Kinder zum Beispiel wie aus den Grundfarben Rot und Gelb durch Mischen neue Farben wie Orange entstehen. Durch einen kleinen Farbunfall zwischen den Puppen entstand letztlich der orangefarbene Olaf, der durch seine ungeschickte und verpeilte Art, viele Kinder belustigte. In der anschließenden Kreismitte durften die Kinder stets selbst aktiv werden und durch verschiedenste Angebote ihre Kreativität unter Beweis stellen. Teil dessen war immer auch das Mottolied, bei dem die Kinder nicht nur singen, sondern sich auch rhythmisch im Takt bewegen durften. Nachdem das Lied regelmäßig gesungen wurde, konnten die Kinder selbstverständlich die meisten Strophen auswendig und mit voller Begeisterung singen. Neben dem Mottolied gab es auch das Lektionen-Heft für die Kinder zum Stempeln als festes Ritual des Tages. Auf dem personalisierten Heft wurde eingetragen, ob die Kinder an dem entsprechenden Tag da waren, um Lust und Vorfreude auf den nächsten Projekttag zu schaffen. Außerdem gab es dort auch eine kleine Liste an Regeln, auf die wir uns gemeinsam geeinigt hatten.

Als Abschluss für die Projektstage konnten wir unter Beachtung der Corona-Regeln ein kleines Regenbogenfest mit den Kindern feiern, zu dem wir auch die Familien einladen konnten. So hatten wir eine richtige kleine Kunstausstellung mit den Erfahrungen und Kunstwerken der Kinder. Nebenbei konnten die Eltern aber auch durch eine Dia-



show zahlreiche Fotos und Eindrücke des Projektes genießen. Als Anerkennung für die erfolgreiche Teilnahme am Projekt erhielt jedes Kind eine personalisierte Urkunde als Farbexperte bzw. Farbexpertin.

Nach einem Reflexionsgespräch mit den Kindern, hat sich herausgestellt, dass den Kindern das interaktive Puppentheater ganz besonders gefallen hat, bei dem sie auch selbst mit den Puppen reden konnten. Mit einer kleinen komödiantischen Einlage wurde so das Interesse für das jeweilige Thema geweckt und Spannung auf die kommenden Stunden bei den Kindern geschaffen. Bei drei der acht Lektionen konnte ich ein besonders hohes Interesse feststellen. In unserer Farbenfabrik durften die Kinder selbst aus Naturmaterialien Farben herstellen und sie beim Malen testen. Im Künstleratelier, wo die Kinder selbst zum Künstler wurden, durften die Kinder mit viel Verfügungen auf richtigen Staffeleien und einem riesigen Leinentuch im Garten malen. Aber auch die Bedeutung der Farbe stieß in

der entsprechenden Lektion auf sehr großes Interesse und Neugierde der Kinder.

Insgesamt blicke ich mit viel Dankbarkeit auf das Projekt zurück. Ich danke auch dem Team, das mich doch sehr oft bei meinen Vorhaben unterstützte und mir keine verrückte Idee ausgeschlagen hat. Ich hoffe, den Kindern neue Erfahrungen und Eindrücke mit auf den Weg gegeben haben zu können. Vor allem die unverfälschte Schönheit der Farben in der Natur und der Schöpfung Gottes zu bestaunen war mir ein großes Anliegen. Gleichzeitig hatte ich selbst aber auch große Freude an dem Wissensdurst und der Neugierde der Kinder. Ich konnte dabei auch immer wieder Neues von den Kindern lernen. Die Wahrnehmung der Natur der Kinder hatte ich doch viel zu sehr unterschätzt und ihre unvoreingenommene und naive Kreativität lässt auch in mir immer wieder das Kind hervorkommen...

Anna Wall

Gottes Segen zum 60. Geburtstag

Wir sind dankbar für die hilfebringenden und informativen Impulse unseres Seelsorgers. Wir sind froh und glücklich einen so aktiven, beliebten Gemeindepfarrer zu haben. Wir gratulieren von Herzen zu Deinem 60. Geburtstag und wünschen Dir weiterhin Gesundheit, Gottes Kraft und Schutz für Deine seelsorglichen Aufgaben im Weinberg des Herrn.

Wir freuen uns schon auf die gemeinsame Feier am 17.7. 2022 im Apfelparten und die anschließende Begegnung am Pfarrzentrum am Dom.

Marianne Stehling



Der Bau des neuen Pfarrzentrums hat begonnen!

Die Fusion und die Neuausrichtung der Pfarrei für die Zukunft erfordern auch ein Umdenken in Sachen Immobilien. Wie bereits berichtet, soll in der Schulstr. hinter dem ehemaligen Atelier von Schwester Lioba Munz (frühere Schule) das neue Pfarrzentrum entstehen. Zunächst wurde das alte Ateliergebäude erfasst und rückgebaut, um ursprüngliche Bauformen und -weisen aufzunehmen.

In Zukunft soll das Gebäude Büros und Gruppenräume beherbergen. Im hinteren Bereich des Grundstückes zur Stadtmauer hin wird der neue Pfarrsaal mit Küche und sanitärem Bereich entstehen. Mit dem Rohbau wurde bereits begonnen. Allerdings stellt die aktuelle Situation Bauherren vor eine große Herausforderung. Neben Lieferengpässen ist auch mit einer erheblichen Preissteigerung zu rechnen. Hinzu kommt die fehlende Beteiligung an Ausschreibungen. Teilweise müssen Gewerke mehrfach ausgeschrieben werden, um Aufträge vergeben zu können.

Dennoch sind wir zuversichtlich, dass wir mit Gottes Hilfe eine gute und umsetzbare Lösung finden werden. Das Projekt wird zukunftsorientiert sein und auch in der weiteren pastoralen Entwicklung eine zentrale Rolle spielen. Wir rechnen mit einer Fertigstellung für Ende 2023, eine Zusage des Bischofs dann die Einweihung vorzunehmen liegt bereits vor.

Stadtpfarrer Stefan Buß



Hilfe für die Ukraine – oder meine ganz persönliche Gotteserfahrung

Der Krieg in der Ukraine hat uns alle fassungslos gemacht. Wie konnte so was geschehen? Und was kann man dagegen tun? Plötzlich sieht man im Fernsehen, wie ganze Städte bombardiert werden und man fühlt sich so machtlos.

Da muss man etwas dagegen tun, aber was kann ich als Einzelperson tun, was über reinen Aktionismus hinausgeht? Als Christ glaube ich daran, dass Gott uns den Weg zeigt, denn er weiß am besten „wo es lang geht“. Zufällig – oder eben nicht zufällig (?) – erreicht mich eine WhatsApp-Nachricht von unserem ehemaligen Pastoralreferenten Björn Hirsch: es werden Essenspakete gesammelt, Inhalt fest vorgegeben, fertige Pakete müssen binnen 10 Tagen bei Björn abgegeben werden. Gute Sache, aber macht das Sinn? Wo kriege ich den die passende Box? Und in den Geschäften wird eh schon gehamstert, was soll ich da noch die Lage verschärfen. Gewissen beruhigt, Nachricht gelöscht. Vielleicht spende ich mal was.

Aber wollte ich doch nicht aktiv etwas tun? Wurde mir hier nicht eine Tür geöffnet, die ich dem lieben Gott vor der Nase zugeknallt habe? Und geht es vielleicht vielen anderen nicht auch so? Was immer hilft, ist den Pfarrer anrufen. Unserer Pfarrer ist aber nicht gerade einer, der zum Ausbremsen geeignet ist. Ein paar Minuten später vibriert das Handy und mit erschrecken stelle ich fest, dass der Stadtpfarrer Buß über seinen WhatsApp-verteiler einen Spendenaufruf gestartet hat. Ab da wusste ich: Diese Tür kriegst

du nicht mehr zugeknallt – da musst du durch. Es müssen erst einmal Kartons bestellt werden. In den Supermarkt kannst du da auch nicht einfach reinspazieren und wie viele Pakete schaffst du überhaupt? Und ob dir jemand dabei hilft? „Lieber Gott, verlangst Du da nicht ein wenig zu viel? So war meine Hilfsbereitschaft auch nicht gemeint“.

Aber Gott lässt einen nicht alleine. Zufällig bekomme ich die Handynummer eines Filialeiters eines örtlichen Supermarktes, der eine entsprechende Bestellung zusagt. Auch Pfarrgemeindemitglieder, andere Gemeindemitglieder, Freunde und Bekannte sagen ihre Unterstützung zu. Wir sind eben nicht alleine – wir sind eine Gemeinschaft von Menschen, die erkennen, dass wir gemeinsam viel mehr bewirken können. Am darauffolgenden Sonntag werden im Pfarrzentrum Lebensmittelpakete gepackt. 140 Stück insgesamt. Es kommen mehrere Kisten mit Hygieneartikeln, Medikamenten und Verbandsmitteln dazu. Mit drei Autos und einem Anhänger – alle randvoll – werden die Sachen zu Björn gefahren und in der Woche drauf direkt in die Ukraine.

Sicherlich, eine nur minimal kleine Hilfe für das von Krieg gebeutelte Land. Aber eine Riesenerfahrung für uns: Wir sind nicht alleine – vielleicht sollten wir öfters uns in Gottes Hände fallen lassen.

Szymon Mazur



Es geht! Gerecht.

Misereorsonntag am 5. Fastensonntag

Die Einladung zur Messe am Misereorsonntag, mit Treffen nach dem Gottesdienst, wurde von vielen Gemeindemitgliedern sowie „Gästen“ gerne angenommen. Den feierlichen Gottesdienst zelebrierte Stadtpfarrer Stefan Buß. Die inhaltliche Gestaltung hatte wie jedes Jahr der Missionarische Arbeitskreis- MAKADI übernommen. Im Fokus des Gottesdienstes standen Bangladesch und die Philippinen. In Wort und Bild kamen Personen verschiedener Organisationen zur Sprache, die vor Ort mit Misereor zusammenarbeiten. Die musikalische Gestaltung der Messfeier lag in den Händen von Johannes Haubs mit seinem Kinder- und Jugendchor, der nach zweijähriger Pause endlich wieder mit seinem Gesang erfreuen konnte. An der Orgel spielte Hans-Joachim Rill. Allen Mitgestaltern ein herzliches Dankeschön.

Klimawandel – Situationen auf den Philippinen und in Bangladesch

Es geht! Gerecht. Mit diesem Leitwort ermutigt das Bischöfliche Werk für Entwicklungszusammenarbeit Misereor uns, sich den Fragen des Klimawandels zu stellen. Weltweit sind die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren, auch hier in Deutschland. Manche Länder sind besonders betroffen, so dass dort, wie in Bangladesch und auf den Philippinen, von Klimanotstand die Rede ist. Extreme Hitze, aber auch Niederschläge in extremen Mengen setzen den Menschen ziemlich zu. Mit der Unterstützung von Misereor kann in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen vor Ort auf den Philippinen und in Bangladesch viel von Menschen bewegt werden. Durch unsere Spende in den Kollekten



leisten wir effektive Hilfe und setzen ein Zeichen für soziale und ökologische Gerechtigkeit.

Statt Fastenessen – Begegnung bei strahlendem Sonnenschein

Nachdem zwei Jahre das traditionelle Fastenessen nach dem Misereorgottesdienst coronabedingt nicht stattfinden konnte, entschloss sich MAKADI Begegnungen, Austausch und Informationen nach dem Gottesdienst im Eingangsbereich der Stadtpfarrkirche zu ermöglichen. Dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten funktionierte die Organisation reibungslos. Allen Helferinnen und Helfern gebührt ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Die Zufriedenheit der Besucher zeigte sich in der großen Spendenbereitschaft. So konnten wir die Hälfte der Spenden, 210 €, der Misereorkollekte hinzufügen. Mit den anderen 210 € will MAKADI die Blindenschule mit Internat in Uganda mit Matratzen, Bettzeug und Hygieneartikeln unterstützen. Dort ist Father John Paul Seelsorger, der 2019 Pfarrer Buß im Urlaub vertreten hat und der auch dieses Jahr im Sommer wieder in die Pfarrei kommen will.

Marianne Stehling

MAKADI konnte helfen dank Spenden und Engagements

Weiterhin konnten wir im Jahr 2021 durch Ihre Spenden unsere Projekte in Indien, Kamerun, Kenia, Uganda und Kongo mit 5400,00€ unterstützen. Allen ein herzliches Dankeschön!

Marianne Stehling



John- Paul, mit seinen Schülern in Uganda, bedankt sich bei MAKADI für die Anschaffung von Unterrichtsmaterialien und Hygieneartikeln.



Jacques wird im Dezember 2021 in seiner Heimat in der Republik Kongo zum Priester geweiht.

Eingeladen

Freuen Sie sich auch, sind Sie bei Freunden oder in der Familie eingeladen?
 Natürlich kann man bei manchen Leuten einfach so vorbeischaun...
 aber eine Einladung ist schon etwas Besonderes und nicht selbstverständlich.

Warum ich das schreibe?

Ich bin am Misereor-Sonntag als Besucher in Ihre Kirche gekommen.
 Bin ich in einer fremden Stadt, besuche ich die Kirche vor Ort... oft ist sie verschlossen.
 Ist sie geöffnet, gehe ich hinein und setze mich in eine Kirchenbank... lasse die Atmosphäre auf mich wirken,
 suche nach Zeichen einer lebendigen Gemeinde. Am Marienaltar zünde ich eine Kerze für meine lieben Verstor-
 benen an. Das ist selbstverständlich, so mache ich das.

In Ihrer Stadtpfarrkirche war es am Misereor-Sonntag etwas anders.

Ich komme in die Kirche, sehe die gemütlichen Sessel, den „Hausherrn“, der mich willkommen heißt.
 Gerne setze ich mich in einen Sessel... ich sehe das Fastentuch... FRIEDEN....
 Ich denke an die gerade gar nicht friedvolle Welt und bin sehr dankbar, dass ich hier einfach ohne Angst sitzen
 kann.

WO fängt Frieden an.... bei mir und meinem Umgang mit den Menschen, mit denen ich es zu tun habe.... DA
 fängt für mich Frieden an.

Wenn ich Kinder dabei hätte, würden wir eine Friedenstaube falten... ich muss nicht immer Recht haben.

Ich fühle mich wohl im Eingangsbereich. Ich fühle mich eingeladen und willkommen und bleibe länger.

Dann fällt mir ein... auch so kann Kirche sein.

Ich wünsche mir viel mehr „Orte“, an denen ich mich von der Kirche eingeladen fühle.... denn es ist nicht mehr
 selbstverständlich, der Kirche anzugehören.... auch darüber denke ich mal wieder nach... was mit meinem
 unerschütterlichen Gottvertrauen und tiefen Glauben nichts zu tun hat.

Freuen Sie sich als Gemeinde eine Kirche zu haben, in der Menschen sich eingeladen fühlen zu bleiben, nachzu-
 denken und zu beten.

Ich wünsche Ihrer Gemeinde von Herzen ein friedvolles Miteinander und
 schicke liebe österliche Grüße

Neli Forstman, Erbach (Odenwald)



Jacques Kasango erhält am 24.4.2021 ein Messgewand zu seiner Diakonweihe im Dom zu Fulda.

Kolping- Briefmarkenaktion

Seit vielen Jahren sammelt Hubertus Plur Briefmarken für Kolping international. Für dieses Engagement hat ihn ein Brief erreicht, aus dem wir hier gerne zitieren möchten:
 „In 2021 wurden durch die Briefmarken-Aktion 9.007,44 Euro Erlöst. Die Summe geht nach Argentinien, Ecuador und in die Dominikanische Republik und wird dort jungen Frauen und Männern eine Berufsausbildung ermöglichen. Ausbildungen bei KOLPING sind hoch anerkannt. In der Alten- oder Krankenpflege, als Elektrotechniker/in oder im Schneiderhandwerk haben die jungen Leute gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt, um zukünftig ihr Leben eigenständig bestreiten zu können.“
 Wer diese Arbeit ebenfalls unterstützen möchte, gibt einfach abgestempelte Briefmarken jeder Art in unseren Pfarrbüros ab und Hubertus Plur wird diese weiter leiten.

Liebe Leser,

In der jüngsten Vergangenheit ist unsere Kirche in Ihrer Glaubwürdigkeit erschüttert worden und ja, ich kann durchaus die Menschen verstehen die salopp sagen: „Ich will mit dem Verein nichts mehr zu tun haben!“

Wenn ich unsere altehrwürdige und schöne Michaelskirche betrachte glaube ich jedoch, dass Veränderung möglich ist.

Diese Kirche inspiriert mich, einen kurzen tieferen Blick in die Vergangenheit unserer Religionsgemeinschaft zu werfen.

Vor ca. 2000 Jahren herrschten Missstände in den Tempeln von Jerusalem und Jesus Christus selbst war es, der versucht hat die Dinge zum Besseren zu verändern.

Er selbst nahm die Zustände von damals nicht als „gegeben“ hin. Aufzugeben wäre zwar eine einfache, aber schlechte Wahl gewesen.

Dem Mutigen gehört die Welt – warum nicht auch mutig unsere Kirche erneuern!

Neue Wege gehen und Raum schaffen für innovative Ideen und eine Gemeinschaft, in welcher Jede und Jeder willkommen ist. So wie Jesus Christus es gewollt und gesagt hat!

Lassen Sie sich von mir diese kleine Geschichte erzählen, über die es sich sicherlich lohnt nachzudenken.

Zwei Freunde liefen durch die Wüste. Sie hatten Durst und es war schrecklich heiß. Plötzlich gerieten sie in einen furchtbaren Streit. Es wurde so schlimm, dass der eine dem anderen vor Zorn und Wut ins Gesicht schlug. Ohne ein

Wort zu sagen, kniete der Geschlagene nieder und schrieb folgende Worte in den Sand:

Heute hat mir mein Freund ins Gesicht geschlagen!

Sie wanderten schweigend weiter, bis sie zu einer Oase kamen. Sie beschlossen in den Teich zu springen.

Der Freund, der geschlagen worden war, blieb plötzlich im Schlamm stecken und drohte zu ertrinken. Der andere rettete ihn in letzter Minute.

Nachdem sich Jener, der beinahe ertrunken war, erholt hatte, nahm er einen Stein und ritzte in diesen folgende Worte:

Heute hat mir mein bester Freund das Leben gerettet!

Der Freund, der den anderen geschlagen aber auch gerettet hatte, fragte erstaunt:

„Als ich dich geschlagen habe, hast du deinen Satz in den Sand geschrieben, aber jetzt ritzt du die Worte in einen Stein! Warum schreibst du deine Worte nicht auch hier in den Sand?“

Der Andere antwortete: „Wenn uns Jemand kränkt oder beleidigt, sollten wir es in den Sand schreiben, damit der Wind des Verzeihens es wieder löschen kann!“

Aber wenn Jemand etwas tut, was für uns gut ist dann sollten wir es in einen Stein gravieren, damit es kein Wind jemals löschen kann!“

In diesem Sinne ein frohes Pfingstfest!

Ihre Margot Rausch-Eckert



Stadtpfarrer
Stefan Buß
Tel. 0661 / 29 69 87 10
stefan.buss@bistum-fulda.de

Kontaktdaten des Dekanats
Tel. 0661 / 29 69 87 10
dechant.fulda@bistum-fulda.de



Mitarbeitender Priester
Prof. Dr. Cornelius Roth
Tel. 0661 / 87 663
cornelius.roth@bistum-fulda.de



Gemeindefereferentin
Ingrid Edelmann
Tel. 0661 / 29 69 87 30
ingrid.edelmann@bistum-fulda.de



Diakon
Rudolf Bohl
Tel. 0661 / 29 69 87 12
info@stadtpfarrei-fulda.de



Pfarrsekretärin
Mona Ruhl
Tel.: 0661 / 29 69 87 12
Fax: 0661 / 29 69 87 19
mona.ruhl@bistum-fulda.de
info@stadtpfarrei-fulda.de



Verwaltungsleiterin
Anja Kamrad
Tel. 0661 / 29 69 87 15
anja.kamrad@bistum-fulda.de



Gemeindefereferentin
Larissa Backhaus
Tel. 0661 / 29 69 87 13
larissa.backhaus@bistum-fulda.de



Diakon
Michael Friedrich
Tel. 06650 / 8866
michael.friedrich@bistum-fulda.de



Pfarrsekretärin Cornelia Enders
Hinterburg 4 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 21
Fax: 0661 / 29 69 87 29
cornelia.enders@bistum-fulda.de



Pfarrsekretärin
Heike Schüller
Tel. 0661 / 29 69 87 17
heike.schueller@bistum-fulda.de

Anschrift: Nonnengasse 13, 36037 Fulda – **Homepage: www.stadtpfarrei-fulda.de**
Auch als App erhältlich oder bei facebook und Instagram

Unsere Kindergärten:

Kindertagesstätte St. Blasius

Schwester-Pauline-Platz 1, 36043 Fulda
Tel. 0661 / 7 63 58
kita-blasius@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte am Frauenberg

Marienstraße 5, 36039 Fulda
Tel. 0661 / 7 62 19
kita-frauenberg@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte St. Joseph

Amand-Ney-Straße 20, 36037 Fulda
Tel. 0661 / 6 82 66
kita-joseph@stadtpfarrei-fulda.de

Impressum:

Herausgeber:

Katholische Innenstadtpfarrei St. Simplicius,
Faustinus und Beatrix, Nonnengasse 13,
36037 Fulda

Verantwortlich:

Stadtpfarrer Stefan Buß

Redaktion:

Larissa Backhaus, Thomas Helmer, Jochen Lang,
Stephan Gregor Plur, Margot Rausch-Eckert,
Ricarda Steinbach, Philipp Manderscheid

Layout:

Katja Klesper

Druck:

Druckerei G. Vogel, Neuhof

Bildmaterial:

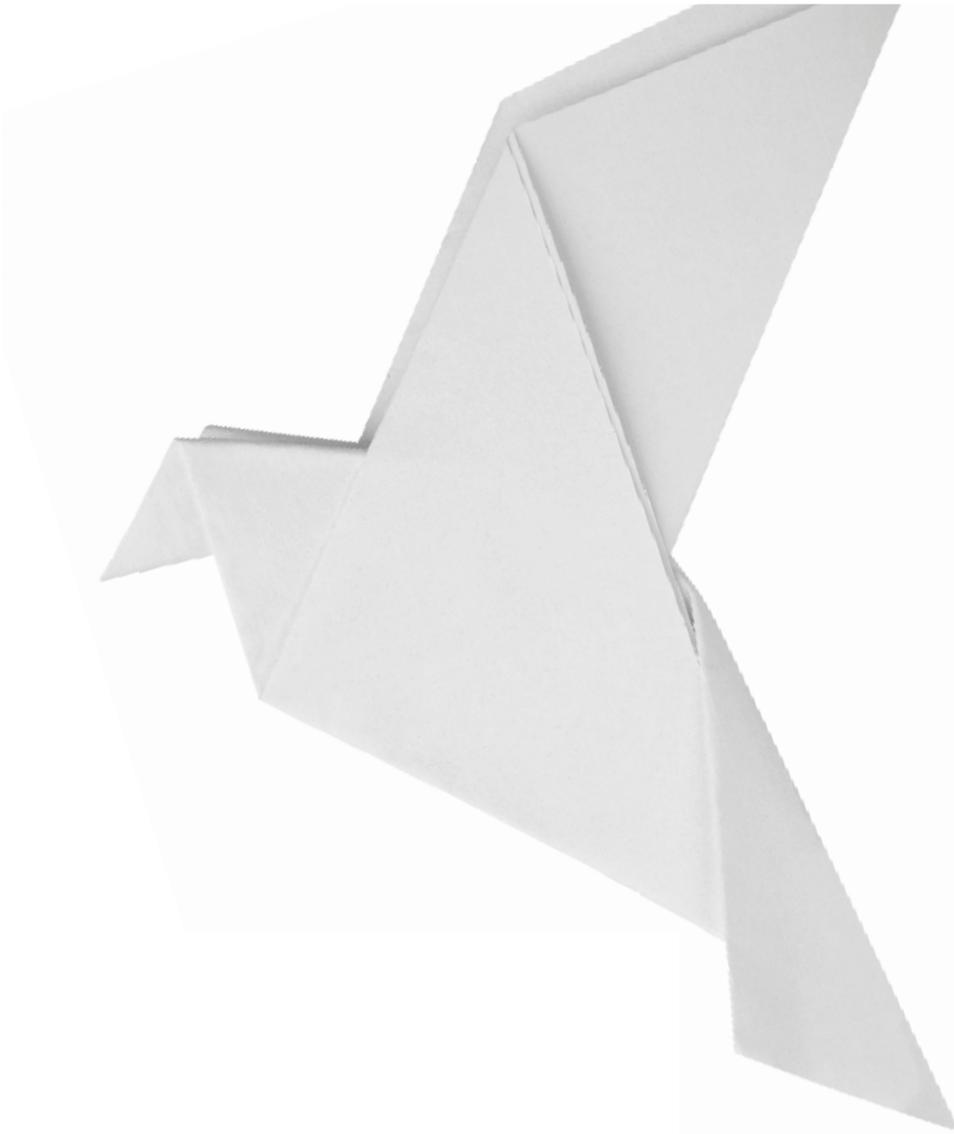
S. 1, 2+3, 5, 7, 9, 11, Marcel Schawe, Bistum Fulda
S.6 Jochen Lang, S8 Max Lachner Synodaler Weg, S. 14+15 pixabay, S. 23 Weltgebetstag,
S. 30 Wolfgang Hasselmann unsplash.com, S. 32 Fastentuch Innenstadtpfarrei
Alle weiteren Bilder wurden uns privat zur Verfügung gestellt, herzlichen Dank dafür!

Nachdruck:

Nachdruck oder Verwendung von Beiträgen und Abbildungen – auch auszugsweise – nur
mit Genehmigung der Redaktion.
Wir danken allen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.

Haftungsausschluss:

Die abgedruckten Beiträge erheben keinen Anspruch auf rechtliche Verbindlichkeit und
Vollständigkeit. Bei allen Manuskripten setzen wir voraus, dass die Autoren mit der redaktionellen
Bearbeitung einverstanden sind. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen
nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Aufgrund der besseren Lesbarkeit der
Texte verwenden wir nur die männliche Form; darin ist selbstverständlich auch immer die
weibliche Form eingeschlossen.



Gebet um Frieden in der Ukraine

Allmächtiger Gott,
du bist der Herr der Geschichte.
Unser Leben liegt in deiner Hand.
Wir vertrauen dir an die Not unserer Zeit:
Der Krieg in der Ukraine erfüllt uns mit
Sorge und Angst.

Wir rufen zu dir:
Nimm die Toten auf bei dir und
tröste die Hinterbliebenen.
Steh den Flüchtlingen und Vertriebenen bei.
Heile die Wunden der Verletzten an Leib und Seele
Sei allen nahe, die sich für die notleidenden Menschen
einsetzen.

Schau auf die Kriegsparteien:
Schenke Einsicht,
Mut zu Ausgleich
und das Bemühen um Frieden,
selbst wenn alles aussichtslos erscheint.
Ermutige die Staatenlenker in Ost und West,
sich nicht in Hass und Bedrohung zu verlieren,
sondern dem Wohl aller zu dienen.

Lass nicht Kriegsgeschrei und Bedrohung siegen,
sondern die Wahrheit.
Lass uns nicht in Wut und Verzweiflung fallen,
sondern in allen deine geliebten Kinder sehen,
unsere Brüder und Schwestern.

Herr, sende jetzt deinen Heiligen Geist über die Erde,
den Geist, der die Spaltung besiegt,
den Geist, der zur Freiheit führt,
den Geist, der den Krieg überwindet.

Herr, es ist Zeit!
Sei uns und allen Menschen in den
Kriegsgebieten dieser Erde nahe.
Lass uns geborgen sein in dir.
Schenke unserer Erde den Frieden,
den nur du allein geben kannst.
Du bist der Herr der Zeit und Ewigkeit.

Heilige Maria, Königin des Friedens,
bitte für uns und die ganze Welt
Amen.

Quelle: Kirche in Not, ACN Österreich